

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Postgelde) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von O. Chr. Sommer, Diez und Umst.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.) (Lohn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen. Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Restamtszeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 22 Diez, Dienstag den 27. Januar 1914 20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Des Kaisers Geburtstag.

Inmitten der Irrungen und Wirrungen der jüngsten Zeit, die den Gedanken der Zusammengehörigkeit von Heer und Volk zu verlieren und zu verleugnen schienen, angeht die Verjüngung, den Geist des Heeres in Gegensatz zu dem des Volkes zu stellen, tut es gut, in der gehobenen Stimmung des Geburtstagsfestes unseres Kaisers sich besinnen zu lassen, daß in dem Träger unserer Kaiserkrone die Einheit dessen, was Verblendung, Parteilichkeit und Klassenhaß auseinander zerren wollen, verkörpert, verbürgt und gesichert ist. Ein nationales Einheitsfest ist der Geburtstag des Kaisers: da schwinden vor der leuchtenden Sonne des Kaisertums die Trübungen, die Schatten und Wirrnisse des Alltags. Da heißt es: Ein Kaiser, ein Volk! Da stimmen alle, die sich im Gebliit wie im Gemüt zum Volksfürstentum und Deutschtum bekennen, ob sie unter den Fahnen oder im bürgerlichen Leben stehen, im Wünschen und Wollen für den bürgerlichen höchsten Vertreter des Volkstums, zu dem ohne Unterschied Arme und Bürgertum gehören, zusammen.

Unser Kaiser wird 55 Jahre alt. Die letzten Photographien zeigen, daß sein sonst noch volles Haupthaar ergraut und daß in seine früher oft streng scheinenden Mienen ein Zug von freundlicher Jovialität gekommen ist. Es ist ein Zug von großer der Erde wie bei den meisten gewöhnlichen Sterblichen: Mit den Jahren schaut man ruhiger und überlegener auf die Zeit-Ereignisse, weil die Gewißheit besteht, daß gerechte Werke von keinem Sturm der Zeit angefochten werden können. Und der deutsche Kaiser weiß, daß sein Schaffen und Mühen redlich ist. Nicht immer freilich fand er sofort Verständnis und vollen Dank.

Ein jedes Lebensjahr bringt dem Oberhaupt des Reiches eine Fülle von Ereignissen, und die des letzteren waren besonders bedeutsam. Am 5. Februar fand die erste Erinnerungsfest an die Befreiungskriege in Königsberg statt, wenige Tage später folgte in Karlsruhe die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg. Es folgte die Jahrhundertfeier für die Errichtung des Eisernen Kreuzes und die Begegnung mit dem Herzog und der Herzogin von Cumberland in Homburg v. d. Höhe.

Am 24. Mai wurden in Berlin die Hochzeit der Kaiserin und die silberne Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen abgehalten, zu welcher der russische Kaiser und das englische Königspaar erschienen waren. Um die Juni-Mitte begleiteten eine ganze Reihe von festlichen Veranstaltungen das silberne Regierungsjubiläum des Kaisers. Noch vor Antritt der sommerlichen Nordlands-Reise hatte das Reichs-Oberhaupt die Genugtuung, die große Militär-Vorlage, die größte, die wir gehabt, von der deutschen Volksvertretung angenommen zu sehen. Während des Aufenthaltes in Norwegen übergab

der Kaiser die Frithjofs-Statue dem norwegischen Volke. Nach der Heimkehr hielt der Monarch in Lübeck die schöne Rede zur Ehre des deutschen Kaufmannes und am 25. August wohnte er dem deutschen Fürstentage in Kelheim in Bayern bei.

Die Begrüßung mit seinem Schwager, dem Könige Konstantin von Griechenland, dem im Balkankriege die größten Vorteile beschieden waren, machte in Frankreich Aufsehen, obwohl bei dieser Gelegenheit nur die tatsächlichen Waffenleistungen der deutschen Armee gerühmt waren. Nach den Manövern und den herblichen Jagdreisen kam der große Tag des 18. Oktober mit der Enthüllung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. Begegnungen fanden statt mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und dem Thronfolger Franz Ferdinand. In Donaueschingen konferierte der Kaiser mit dem Reichskanzler, dem Kriegsminister und dem Statthalter von Elsaß-Lothringen über die Vorgänge in Zabern, wohnte dann der Feier des 75. Geburtstages seiner Tante, der Großherzogin-Witwe von Baden bei, empfing die deutsche Militärmission für Konstantinopel und besuchte dann mit der Kaiserin das bayerische Königspaar in München. Im neuen Jahre berief der oberste Kriegsherr seinen ältesten Sohn, den deutschen Kronprinzen, in den Großen Generalstab und tauschte ernste Worte mit seinem Schwiegersohn im Berliner Schlosse.

Eine Fülle von Verantwortlichkeit liegt in allen Entschlüssen des Kaisers. Wir können ihm nur die volle Kraft dazu wünschen, damit sie auch ferner dem Vaterlande zum Wohle gereichen.

Englands und Frankreichs Rüstungsaufwendungen

übersteigen jedes Maß, obwohl die Aufwendungen beider Mächte diejenigen Deutschlands und erst recht die der beiden andern Dreiländerstaaten bedeutend übersteigen und die Finanzkraft der Völker hart auf die Probe stellen. England gab im Etatsjahr 1912 für sein Heer 368,3, für seine Flotte 899,3 Millionen Mark aus; in Frankreich betragen die bezüglichen Aufwendungen 736,3 Millionen bzw. 338,6 Millionen Mark. Russland endlich gab für sein Heer 1067,8 und für seine Flotte 354,9 Millionen Mark aus. Das macht zusammen an Rüstungsaufwendungen des Dreiländerbundes rund vier Milliarden Mark. Zu der gleichen Zeit veranschlagte Deutschland für sein Heer 947,8, für seine Flotte 461,9 Mill. Mark, Oesterreich 455,8 bzw. 118,7 und Italien 338 bzw. 173,6 oder zusammen noch nicht zwei und eine halbe Milliarde. Nun sind zwar nach dem Balkankriege gleichzeitig mit den Wehrverpflichtungen des Dreiländerbundes auch solche des Dreiländerbundes erfolgt; zu den Extraanstrengungen namentlich Englands liegt jedoch, schließt man Kriegsaufgaben aus, kein rechter Grund vor. Gleichwohl hat Churchill für sein Flottenprogramm, das für das laufende Jahr u. a. sieben neue Dreadnoughts vorsieht, bereits die Zustimmung der Mehrheit seiner Ministerkollegen und auch die des Vordmahors von London erhalten, derjenigen des Parlaments ist er gewiß. Und in Frankreich wird trotz des Finanzelends, in das sich die Republik nachgerade hineingerätet hat, die Deckung

Schon der hohe von ihr geforderte monatliche Pensionspreis von 500 Mark mußte Achtung vor ihrem Instatute einflößen. Dazu kam noch der Umstand, daß alle Stunden von in der Stadt berühmten Fachleuten erteilt wurden, und daß sich die ganze Erziehung, wie Fräulein von Schulte in ihrem Prospektie verkündete, auf christlich-nationaler Grundlage aufbauen sollte.

Der beliebteste Kanzlerredner der Stadt gab den Religionsunterricht, ein berühmtes Mitglied des Stadttheaters Deklamationsübungen, ein Professor am Konservatorium Deutsch und Geschichte, die Pilmaballerina der Oper Tanz und Anstandsübungen, ein italienischer Kammerdiener Musik, eine in ihren jungen Jahren geseierte und jetzt unmöglich gewordene Pariser Dresse französische Konversation und eine wirkliche, nur leider verarmte Lady Englisch.

Aber viel wichtiger als diese ersten und allerersten Lehrkräfte war eben die Grundlage, auf der man stand. Denn Fräulein von Schulte, die täglich assistierend von Stunde zu Stunde, von Klasse zu Klasse ging, pflegte streng darauf zu achten, daß ihren Schülerinnen ihre kindliche Unschuld und Unwissenheit auf allen Gebieten erhalten blieb.

Als der beliebte Kanzlerredner eines Tages in der Religionsstunde das berühmte Lied „Nun danket alle Gott“ zum Auswendiglernen aufgab, fand er, daß Fräulein von Schulte den Text in der Schulausgabe korrigiert hatte. Aufsatz: „Der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an auf diesen Tag unendlich Gut's getan.“ Der beliebte Kanzlerredner hatte sich lächelnd in diese Korrektur des Fräulein von Schulte gefügt. Hatte er doch mit dem berühmten Professor am Konservatorium das gleiche Schicksal zu teilen gehabt. In Fräulein von Schultes Schillerausgabe hatte dieser nämlich die seltsame Lesart gefunden: „Ach es ist die treue Mutter, die der schwarze Fürst der Schatten weggeführt aus dem Haus des Gatten, von der lieben Kinderchar, ewig und auf immerdar.“

für die 924 Millionen Militär- und Marineforderungen gleichfalls beschafft werden.

Politische Übersicht. Deutsches Reich.

In ihrer Besprechung der Zabern-Debatte hebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ besonders den Umstand hervor, daß die bürgerlichen Parteien sich streng von den Sozialdemokraten trennten, so daß diese mit ihren maßlosen Kritiken an der Regierung und unseren militärischen Einrichtungen allein standen. Dieselbe Empfindung hatte auch das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts“, der Zentrum, Nationalliberale und Fortschrittler beschuldigt, sie hätten die am 3. und 4. Dezember so trugiglich geschwungene Flute ins Korn geworfen und wären auf der ganzen Linie retriiert.

Überall zeigt sich Zabern-Müdigkeit, nur die eckfässigen Rationalisten und ihre französischen Auftraggeber werden nicht müde, aus Zabern Lügenmeldungen nachzubringen. So brachten französische Blätter folgende Notiz: „Auf dem Zaberner Kasernenhof hatten Unteroffiziere bei Turnübungen den Stoppeln der Äsässer von hinten riesige Strohschwänze angehängt. In diesem lächerlichen Aufzuge mußten die unglücklichen Soldaten unter dem Gelächter der Offiziere und dem Spotte der preussischen Soldaten ihre Übungen machen. Einen Äsässer, der sich weigerte, in solchem Anzuge über den Balken zu springen, nötigten die Unteroffiziere dazu, indem sie ihn mit der Spitze des Seitengewehrs pickten.“ Selbstverständlich ist diese Meldung von Anfang bis Ende erlogen.

Berlin, 26. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt anlässlich des Geburtstages des Kaisers einen Artikel, in welchem es heißt: „Gleich seinem großen Ahnherrn fühlt sich der Kaiser und König als erster Diener des Staates. Für jede seiner Entschlüssen ist das Bewußtsein maßgebend, daß sie der Nation fromme. Von der Ueberzeugung persönlicher Verantwortung vor der Volksgemeinschaft wird die unüberbrückliche Pflichterfüllung getragen, die zu jeder Stunde das Wohl des Ganzen im Auge hält. Nur der außerordentlichen Willenskraft und unermüdeten Wirksamkeit konnte es gelingen, nach allen Seiten eine so fruchtbringende Tätigkeit zu entfalten, deren Erfolge jedermann sichtbar sind. Seine Majestät betrachtete es von Beginn an nicht als Aufgabe, das von seinen Vätern übernommene Erbe lediglich zu verwalten. Dieses Erbe wurde in der Weise gemeht, wie es niemand vorzuziehen konnte. Ob es sich um die Sicherung des Reiches durch die Wehrmacht auf dem Lande oder zur See, um die Fortbildung des Rechts, den Ausbau der sozialen Gesetzgebung, die Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt, die Entwicklung des Bildungswesens aller Stufen, die Unterstützung der Wissenschaft, Kunst und Technik und die Anregung zur allgemeinen Körperpflege handelt, immer wieder be-

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stilgebauer. (Nachdruck verboten.)

Dlga und Meta sollten gerade in die Gesellschaft eingeführt werden, als der Vater starb. Allein die Palmen der Villa Norden hatten ihren schönsten Schmuck für das Totengemach des Vaters anstatt für Frau Katinkas Beisatz gegeben müssen, und der schöne Plan eines großen Festes, den Frau Norden gerade damals hin und her erwog, war durch Nordens Tod bereitet, nichts als ein schöner Plan geblieben.

Die „Kinder“, wie Frau Katinka ihre beiden Töchter noch immer nannte, waren ohne ihren Ball abgehalten zu haben, aus der väterlichen Villa hinausgezogen, und alle Bemühungen, den beiden jungen Mädchen eine „sachgemäße“ Erziehung zu geben, schienen nun angesichts der veränderten Verhältnisse umsonst aufgewandt worden zu sein.

Denn „sachgemäß“ in Frau Katinkas Sinn war Dlgas und Metas Erziehung gewesen. Waren sie doch nach ihrer Ansicht dazu bestimmt, eine jede einen Millionär mit ihrer Hand zu beglücken.

Ein dem alten medlenburgischen Landadel entstammendes Fräulein v. Schulte, das eine Reihe von Jahren in Genf und London Lehrerin gewesen war, hatte seit einigen Jahren in der Stadt ein Institut für Töchter der höheren Stände ins Leben gerufen. In diesem hatte Frau Katinka ihren Töchtern „die einzig richtige“ Erziehung für das Leben geben lassen.

Fräulein von Schulte war nicht exklusiv genug, um lediglich Töchter aus altadeligen Familien in ihre Schule aufzunehmen.

Fräulein von Schulte hatte eben getraut, was sie den Eltern ihrer Töchter der höheren Stände schuldig war.

Und Frau Katinka hatte es geschienen, als ob Fräulein Schultes Erziehungsweise bei Dlga und Meta wirklich die gewünschte Frucht der Unschuld gezeitigt habe. Denn das Interesse der jungen, nun bald erwachsenen Mädchen hing lediglich an Neuheiten. Ihre Gespräche bewegten sich immer innerhalb der einer jungen Dame sittlich und geistig gesteckten Grenzen. Sie waren, wie Frau Katinka sich ausdrückte, zwei schöne jugendliche Knospen, zwei „unbeschriebene Blätter“, wie sie mit Vorliebe sagte, unberührte Mädchenjenseelen, in deren Tiefen höchstens der Wunsch nach einem neuen Kleide, oder, wenn es weiter ging, der auch einmal in einer ausgeschnittenen Taille auf einen Ball zu gehen, lebte.

Die beiden Schwestern, deren Altersunterschied nur ein Jahr betrug, waren einander zum Verwechseln ähnlich. Auch trugen sie stets die Kleider von gleichem Schnitt und gleicher Farbe, sie hatten die gleiche Haartracht und die gleichen . . . Ansichten.

Im tiefsten Grunde ihrer unberührten Herzen schwärmten sie beide für einen Leutnant, der ihnen als der Idealmann des geeinten großen deutschen Vaterlandes, als der Mann schlechthin vorkam, den sie aber nur von ferne verehren durften, denn, wie Mama ihnen gesagt, waren sie für eine solche Partie nicht reich genug, also zu klein, den Wunsch zu solchem Glück emporzutragen.

Denn Frau Katinka, so sehr sie auch auf die Unschuld ihrer Töchter hielt, sprach doch gern mit ihnen von Zukunftsplänen und von Heiratsprojekten.

„Wenn Ihr einmal groß seid und ans Heiraten denken könnt“, . . . so pflegte sie immer zu sagen . . . „dann nehmt einen gereiften Mann. Ein Mann kann nie alt genug sein, unterrichtetete sie ihre Töchter. „Denn einm weiß man doch, daß er dann ein gesichertes und reichliches

gegen wir der regsten Anteilnahme und dem persönlichen Eingreifen unseres Herrschers, dies alles in einer Zeit, die die angespannte Aufmerksamkeit des Monarchen für die Steuerung des Reichsschiffes durch vielerlei Fahrnisse in Anspruch nahm. Eine solche Fülle von Pflichten vermochte nur eine Herrscherpersönlichkeit zu tragen, die von den höchsten Auffassungen über den Sinn des irdischen Daseins für den Einzelnen wie für das Volk befeelt ist. Aus den Ereignissen vor 100 Jahren entnahm der Kaiser die dringliche Mahnung, daß nicht kriegerische Vorbeeren, nicht Wohlstand, Macht und Ansehen letzten Endes das Schicksal und die Zukunft des Volkes sichern, sondern allein die sittliche Kraft, die ihm innewohnt. In diesen Worten liegt eine tiefgreifende Erläuterung zu den Bemühungen des Monarchen, allen wertvollen Lebensäußerungen der Nation die Bahn zu ebnet.

Der bayerische Glückwunsch an den Kaiser.

München, 26. Jan. Die „Bayerische Staatszeitung“ bringt heute folgenden offiziellen Artikel: Dem Kaiser! Kaiser Wilhelm begeht morgen im Kreise seiner erlauchten Familie sein 55. Geburtstag. Das deutsche Volk blüht an diesem Tage mit dem Gefühl freudigen Stolzes und hoher Verehrung nach der Reichshauptstadt und schließt sich zusammen in innigen Glück- und Segenswünschen für das Wohl des Kaisers, in dessen kraftvoller Persönlichkeit sich die Einheit und Geschlossenheit der Nation verkörpert. In aufrichtiger Dankbarkeit gedenkt es all dessen, was der Kaiser in einem Vierteljahrhundert unablässiger Sorge und Arbeit für des Reiches Glanz und Ehre geleistet und errungen hat und hofft zu Gott, daß ihm noch lange Jahre eines schaffensfrohen und reichsegneten Wirkens beschieden sein mögen. — Dester als seit langen Jahren wandte sich in dem abgelaufenen Jahre das vaterländische Empfinden des deutschen Volkes dem Kaiser zu. Bei der Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums kam das Bewußtsein der unerschütterlichen Zusammengehörigkeit, in dem die deutschen Fürsten und Stämme sich verbunden fühlen, klar und freudig zum Ausdruck. Der Ernst, mit dem sich die gesamte öffentliche Meinung zu diesem nationalen Empfinden bekannte, bewies auch, daß auf den Schlachtfeldern von 1870-71 in der im gemeinsamen opfervollen Ringen erstrittenen Eintracht, in dem tiefen Bewußtsein des deutschen Volkes verankert ist, daß nichts und niemand diese Eintracht je mit Aussicht auf mehr als einen Eintageserfolg wieder stören können. Deutschland gewöhnte sich, in dem Kaiser einen treuen Hort nicht nur unserer nationalen Einigung, sondern auch der verfassungsmäßigen Selbständigkeit der Bundesstaaten zu erblicken. Alle Gauen und Stämme des großen deutschen Vaterlandes entbieten daher dem Kaiser heute, am Vorabend seines Geburtstages, den Gruß vertrauensvoller Treue und Ergebenheit. Mit an erster Stelle steht unter ihnen das bayerische Volk, das mit seinem geliebten König sich in dem stolzen Gefühl der Zusammengehörigkeit eins weiß, das Bayern mit dem Reich verbindet. Es begleitet den Geburtstag des Kaisers mit dem von Herzen kommenden Wunsch: Gott schütze, Gott segne und erhalte unsern Kaiser!

Beniselos in Berlin.

Berlin, 26. Jan. Der griechische Ministerpräsident Beniselos ist heute morgen 8.10 Uhr mit dem Nordzug auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen, wo er von dem griechischen Gesandten und dem Gesandtschaftspersonal empfangen wurde.

Berlin, 26. Jan. Der griechische Ministerpräsident Beniselos stattete heute Vormittag dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow einen längeren Besuch ab, sodann nahm Beniselos das Frühstück auf der rumänischen Gesandtschaft ein. An dem Frühstück nahmen der Kronprinz von Rumänien, Prinz Carol von Rumänien, der Fürst von Hohenzollern, der griechische Geschäftsträger in Berlin Theodor, der Minister des königlichen Hauses Graf zu Eulenburg, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow, Unterstaatssekretär Zimmermann u. a. teil. Nach dem Frühstück besuchte der Ministerpräsident den Reichskanzler. Hierauf wurde er von der Königin der Hellenen empfangen und stattete mehreren Boten Besuche ab. Abends ist der Ministerpräsident zum Galadiner bei dem Kaiser geladen.

Graf Hertling über die Rüstungen.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling sagte dem Vertreter eines Londoner Blattes in einer Unterredung: Jeder mutige Staatsmann darf daraus kein Hehl machen, daß die wachsenden Rüstungen der europäischen Völker diesen solche Lasten aufbürden, daß in naher Zukunft eine Finanzkrise droht.

v. Bethmann Hollweg und Graf v. Hertling.

München, 26. Jan. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Auf ein von dem Ministerpräsidenten an den Reichskanzler gerichtetes Telegramm, in dem dieser den Dank der bayerischen Regierung dafür ausdrückte, daß der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstags vom 23. Januar so entschieden die Ehre der bayerischen

Einkommen hat und dann... fügte sie gewöhnlich etwas geheimnisvoll hinzu, „dann hat er sich die Hörner abgelaufen und pflegt seine Frau auf den Händen zu tragen.“ Und die „Kinder“ besaßen genügend Respekt, um der Ansicht Frau Statins beizupflichten.

Fortsetzung folgt.

Armee gewahrt habe, ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen: Eurer Excellenz danke ich verbindlich für Ihr gestriges Telegramm. Es ist mir eine Freude gewesen, für die Ehre der bayerischen Armee einzutreten, und ich hoffe, daß nunmehr die so bedauerlichen Folgen der missverständlichen Äußerung des Generals v. Kracht beseitigt sind. Bez. Bethmann Hollweg.

Die Strafanzeigen zu den Zaberner Vorfällen.

— Straßburg, 26. Jan. Von zuständiger Seite wird dem Wolff-Bureau mitgeteilt: Die in der heutigen „Welt am Montag“ unter der Spitzmarke „Die abgebligte Militärgevalt“ veröffentlichte Angabe, die Staatsanwaltschaft in Zabern habe in 12 von der Militärbehörde anlässlich der bekannten Vorgänge in Zabern eingereichten Strafanzeigen gegen Zivilpersonen die Einstellung des Verfahrens beschlossen, ist unrichtig. In dem auf Grund der militärischen Strafanzeigen gegen Zivilpersonen eingeleiteten Strafverfahren sind bisher Einstellungen nicht erfolgt. Diese Verfahren sind bisher noch nicht erledigt worden, weil die zur Durchführung erforderlichen und von der Militärbehörde erbetenen und erwarteten Unterlagen bei der Staatsanwaltschaft noch nicht eingegangen sind. Es handelt sich dabei im ganzen um 33 Strafanzeigen aus Anlaß der Straßenunruhen. In weiteren 27 Strafuntersuchungen wegen der Straßenunruhen, die auf Anzeige der Polizei eingeleitet worden sind, ist Bestrafung eingetreten in 20 Fällen. In drei Fällen steht die Bestrafung noch aus, und in vier Fällen ist Einstellung erfolgt, weil eine strafbare Handlung sich nicht hat nachweisen lassen.

— Die Leitung der Kriegervereine. Einer Meldung zufolge sollte Generaloberst von Lindquist die Leitung der deutschen Kriegervereine und sein Amt als Vorsitzender niedergelegt haben; zu seinem Nachfolger sollte General v. J. von Bloch bestimmt worden sein. Wie die „Kreuz-Ztg.“ erfährt, eilt diese Nachricht den Tatsachen voraus. Jedenfalls ist der Wechsel in der Leitung der Kriegervereine noch nicht vollzogen.

Hamburg, 26. Jan. Wie der „Damburgische Korrespondent“ aus Lübeck meldet, hat der verstorbene Kunstmaler Bahdia-Cutin dem Kaiser eine halbe Million Mark zum Ausbaue der Seemacht vermacht.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 26. Januar.

Am Ministertisch: Handelsminister Sydow. Auf der Tagesordnung steht die freikonserervative Interpellation, was die Regierung zur Abhilfe der bei der

Dienstboten-Versicherung

in den Ortskrankenkassen hervorgetretenen Mißstände zu tun gedenke.

Abg. Wagner (ft.) begründet die Interpellation. Die Versicherung namentlich der städtischen Dienstboten ist eine Mittelstandsfrage von hervorragender Bedeutung. Der Beamte kann die neue Belastung nicht wie der Geschäftsmann abwählen. Die Ortskrankenkassen arbeiten sehr teuer. Die Organisation verjagt oft: das Publikum muß häufig stundenlang warten. Dazu kommen die bekannten Konflikte mit den Ärzten. Bei Selbstübernahme der Versicherung werden von der Herrschaft dieselben Formulare unterzeichnet, wie von den Dienstboten, so daß diese eine genaue Kenntnis der Verhältnisse ihrer Herrschaft erhalten. Dieser Zustand ist nicht wünschenswert. (Beifall rechts.)

Handelsminister Sydow: Das Reichsgesetz besteht und hat die Zustimmung aller Parteien gefunden. Ich bezweifle, daß ein Landesgesetz, wie es angeregt wurde, für Preußen Vorteile gebracht haben könnte. Damit hätte man die Errichtung von Landkrankenkassen unmöglich gemacht überall da, wo die Landkrankenkassen ohne Hinzunahme der Dienstboten nicht leistungsfähig sind. Wenn ein Gemeindeverband eine Landkrankenkasse errichten will, so kann er nach dem Gesetz nicht daran gehindert werden. Es sind bis jetzt nur 400 Landkrankenkassen errichtet worden. Es ist aber gar nicht möglich, die Sache von der Zentrale aus ohne Rücksicht auf das lokale Bedürfnis zu entscheiden. Diese lokalen Bedürfnisse sind außerordentlich verschieden. In zwei großen Städten im Westen, die gar nicht weit von einander entfernt sind, legte der Gemeindeverband in einem Fall den größten Wert darauf, daß die Dienstboten in die Ortskrankenkassen hineinkämen, weil sonst die Verwaltung der Ortskrankenkasse durchweg sozialdemokratischen Einflüssen anheingefallen wäre; in dem anderen Fall wurde eine Landkrankenkasse für nötig gehalten, weil die Ortskrankenkasse so von sozialdemokratischen Einflüssen durchdrungen sei, daß die Dienstboten, wenn sie dahineinkämen, auch diesen Einflüssen ausgesetzt sein würden. (Zurufe der Soz.: Entsetzlich!) Bei dieser Verschiedenheit kann die Zentralbehörde nicht die Verantwortung übernehmen, überall Landkrankenkassen vorzuschreiben. Das Gesetz gibt auch die Möglichkeit, die nachträgliche Errichtung einer Landkrankenkasse zuzulassen, und das Oberversicherungsamt kann die Genehmigung zu dem Absehen von der Errichtung einer Landkrankenkasse zurückziehen, so daß sie dann errichtet werden muß. Wenn heute die Leistungen mancher Kassen für erkrankte Dienstboten relativ gering sind, so muß man bedenken, daß das Risiko bei Dienstmädchen sehr viel geringer ist als bei sehr vielen Industriearbeitern. Das

liegt an den besseren Wohnungen, der besseren Verpflegung und auch daran, daß im Erkrankungsfall in stärkerer Maße Krankenhauspflege eintritt. Wesentliche Unterschiede bestehen in den Beiträgen zu Orts- und zu Landkrankenkassen. Es ist nicht zu leugnen, daß nach den jetzt gemachten Anschlägen die Beiträge in den Landkrankenkassen einige große Städte und Vororte niedriger sind, als für die Ortskrankenkassen in diesen Gemeinden. Der wichtigste Unterschied zwischen Orts- und Landkrankenkassen besteht in der Organisation. Die Dienstherren haben ein berechtigtes Interesse daran, daß ihre Dienstboten nicht in die politische Agitation der Sozialdemokraten hineingezogen werden. (Sehr richtig! rechts.) Das ist gerade ein Grund, weshalb man die Möglichkeit geschaffen hat, die Versicherung der Dienstboten diesen besonderen Landkrankenkassen zu überweisen. In der Verlesfrage bin ich persönlich der Ansicht, daß man den Ortskrankenkassen die freie Verleswahl im allgemeinen nicht aufzwingen kann. Aber wenn man die Dienstboten in diese Krankenkassen einbezieht, dann muß man den Dienstboten die Möglichkeit schaffen, dieselben Verles in Anspruch zu nehmen wie die Dienstherren. Ich erkläre mich bereit, daß, wenn die Ortskrankenkassen nach einer oder der anderen Richtung hin ihre Zwecke nicht erfüllen, ich die Versicherungsämter veranlassen werde, die Genehmigung zur Richterrichtung von Landkrankenkassen zurückzuziehen. (Hört! Hört! links.)

Abg. Hahn (ft.): Es ist der Mangel unserer sozialen Gesetzgebung, daß der Mittelstand vielfach die Lasten für die Großbetriebe mittragen muß. Wenn es in der bisherigen Weise mit vorläufigen Gesetzen so weiter geht, dann wird die Sozialdemokratisierung immer schlimmer. (Abg. Hoffmann (Soz.):) Dann essen Sie wohl nur noch rote Grütze! Die rote Grütze steckt in Ihrem Kopf! (Stürmische Heiterkeit.) Bei den letzten Wahlen haben allerdings infolge der patriotischen Stimmung des Jubiläumjahres viele Sozialdemokraten bürgerlich gestimmt. Diese Stimmung hätte der Reichskanzler benutzen sollen.

Abg. Pieper (Ztr.): Man muß dafür sorgen, daß die Zahl der Arbeiter, die auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaftsordnung stehen, wächst, nur dadurch kann die Sozialdemokratie Abbruch geschehen.

Abg. Cremer (ntl.): Wir stehen auf dem Boden der sozialen Gesetzgebung, aber jetzt muß eine Pause eintreten. Ein unerfreuliches Moment der Dienstbotenversicherung sind die unehelichen Geburten, die erheblich zunehmen werden.

Abg. Mugdan (Sp.): Eine zu weitgehende Schaffung von Landkrankenkassen würde sehr wenig leistungsfähig Kassen erzielen. Auch die Befreiung von der Versicherung schwächt die Kassen. Daß die Dienstboten die freie Verleswahl bekommen, kann man nicht verlangen.

Abg. Braun (Soz.): Die familiäre Fürsorge für die Dienstboten hängt sehr von dem Wohlwollen und der Vermögenslage der Dienstherren ab; davor müssen die Dienstboten gesichert werden.

Abg. Arendt (ft.) erklärt sich von dem Verlauf der Debatte sehr befriedigt.

Mittwoch 1 Uhr: Gestrüts- und Domänenetat.

Oesterreich-Ungarn.

Die Handelsverträge.

Wien, 26. Jan. Die zu inspirierten Äußerungen Beniselos in der „Sonn- und Montagszeitung“ schreibt zur Zeit des Staatssekretärs Delbrück über die künftigen Handelsverträge: Oesterreich-Ungarn, dessen wirtschaftliche Stellung durch die Balkanvorgänge ausgerechelt worden sei, könne zu einer unveränderten Verlängerung der Handelsverträge seine Zustimmung nicht geben.

Italien.

Genova, 26. Jan. Der Chef der deutschen Mittelmeerdivision, Admiral Souchon, bejuchte in Begleitung des Kommandanten des Panzerkreuzers „Göben“, Kapitän z. S. Philipp und des deutschen Generalkonsuls v. Herff den Bürgermeister, den Präfecten und die Generale Graf Cadogan und Masi Ricci. Abends gibt Admiral Amero d'Alte-Stella zu Ehren Souchons und der deutschen Offiziere ein Diner.

Großbritannien.

— Kohlennot in London. Der Streik der Kohlenträger und Fuhrleute nimmt immer größeren Umfang an. Am Freitag waren bereits 15000 Mann im Ausstand. Bei dem andauernden strengen Winterwetter verursacht der Kohlenmangel, besonders bei dem ärmeren Teil der Bevölkerung sowie in den Kranken- und Armenhäusern bittere Not. Obwohl diese im Namen der Menschlichkeit dringend um Genehmigung der Kohlenlieferung baten, wurde sie abgelehnt. Vertreter von Waisenanstalten erklärten, daß Hunderte von Kindern frieren müßten. Die Streikenden erwiderten, ihre Kinder müßten auch frieren. Es handelt sich um einen Krieg bis aufs Messer. In den Kohleniederlagen spielen sich merkwürdige Szenen ab. Elegante Automobile fahren vor und bediente laden Kohlen in mitgebrachte Säcke. Ein Hospital fandte einen Trupp von zwanzig Medizin-Studenten nach der Kohleniederlage und ließ sich einen Frachtwagen von Kohlen von diesen beschaffen.

England.

Die Ordensauszeichnung für Delcassé.

Delcassé erhielt vom Zaren für die kaum während eines vollen Jahres geleisteten Votischasterdienste am Petersburger Hofe den Andreaskreuzorden und damit die höchste Auszeichnung, die der Beherrscher aller Reußen zu vergeben hat. Augenblicklich besitzen diesen Orden nur Doudet, Gallieret und Poincare. Die „Nowoje Wremja“ erblickt in dieser unge-

Osrām



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 1 7.

wöhnlichen Ehrung Delcastees eine offene Kundgebung für den Dreiverband. Außer dem Andreasorden nimmt Herr Delcastee einen vollen diplomatischen Erfolg mit nach Hause. Er hat die russische Seeresverwaltung dazu zu bestimmen vermocht, die an Deutschland stehenden Westmarken des Jarenreiches mit starken Garnisonen zu besetzen und durch die Verrechnung der Eisenbahnlinsen die Mobilisierung zu beschleunigen.

Frankreich.

Der neue Napoleon. Die Freude der französischen Bonapartisten über die Geburt des Sohnes des Prinzen Viktor Napoleon kennt keine Grenzen. Auch der Vater freut sich sehr — er hat triftige Gründe! Die Kaiserin Eugenie hat ihm nämlich versprochen, dem neugeborenen Prinzen und dadurch indirekt seinem Vater ihr ganzes riesiges Vermögen zu vermachen, von dem sonst nur ein Teil dem Prinzen Viktor Napoleon zufiele. Tatsächlich glauben die Bonapartisten Frankreichs, daß noch einmal eine Zeit kommen werde, in der ein Napoleon der Republik ein Ende machen und den Thron Frankreichs wieder aufrichten werde. Man kann natürlich nicht wissen, welche Sprünge die französische Laune in der Zukunft machen wird, aber zurzeit haben die „Ansprüche“ der jetzigen Nachkömmlinge des französischen Eroberers nicht viel mehr Aussicht als die Familie Naundorf, die bekanntlich vom letzten König aus dem Hause Bourbon abzustammen vorgibt. Prinz Murat äußerte sich einer Pariser Meldung der „Post“ zufolge in den überschwenglichsten Ausdrücken über die Geburt des neuen Napoleons. „Jetzt“, rief er begeistert, „ist die Zukunft der französischen Demokratie sichergestellt. Frankreich wartete auf einen Retter; dieser Retter ist ihm nunmehr erschienen. Die Napoleoniden sind immer die letzte Hoffnung und Zusage Frankreichs gewesen.“ Die Bonapartisten gedenken nach einiger Zeit in der Notre-Dame-Kathedrale ein feierliches Hochamt zu veranstalten, und sie hoffen, daß die Mutter des kleinen Prinzen, Prinzessin Clementine, auf die das Verbannungsgebot gegen die französischen Thronforderer sich nicht erstreckt, zu dieser Feier nach Paris kommen wird.

Amerika.

Douglas (Arizona), 25. Jan. General Carranza erklärt in einem Erlaß die Chinesen für eine Gefahr für die mexikanische Nation und verbietet ihre Einwanderung in Mexiko, ausgenommen unter Bedingungen, wie sie in dem Ausschließungsgesetz der Vereinigten Staaten enthalten sind. Die Chinesen, in deren Händen sich fast alle kleinen Geschäfte in dem von den Konstitutionalisten Carranzas beherrschten nordwestlichen Grenzstaate Sonora befinden, wollen bei dem chinesischen Gesandten in Washington Einspruch erheben.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 26. Jan. In offiziellen Kreisen werden die Meldungen, nach welchen der Kriegsmilitärminister den Befehl erteilt habe, die Mobilisierung von zwölf Reservejünglingen vorzubereiten, kategorisch demontiert. Eine offiziöse Mitteilung setzt den Gerüchten ein formelles Dementi gegenüber und betont, es sei eigentlich, daß sie mit den Anleiheverhandlungen zusammenhängen und so das Scheitern der Anleihe bezwecken. Die Mitteilung bemerkt: Entgegen diesen pessimistischen Meldungen betrachten die kompetenten Kreise die auswärtige Lage mit vollem Vertrauen auf die Erhaltung des für die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches und die Durchführung der Reformen so notwendigen Friedens. Der Ertrag der Anleihe werde diesem Zwecke gewidmet und nicht zu Militärausgaben verwendet werden.

Marokko.

Madrid, 26. Jan. Nach einer Meldung aus Larasch überfielen Räuber das Gehöft eines japanischen Ansiedlers, ermordeten ihn und seine Tochter und entführten einen siebenjährigen Knaben.

Der Witterungsanschlag.

Köln, 26. Jan. Heute Mittag ist ein Umschwung des Wetters eingetreten. Die Temperatur stieg auf 4 bis 5 Grad Celsius über Null. Es herrscht leichtes Tauwetter.

Sirchberg i. Schles., 26. Jan. Nach längerer Kälte trat heute plötzlich eine große Temperatursteigerung ein. Es herrscht Tauwetter in Gebirge und Tal.

Breslau, 26. Jan. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Reichenbach (Gulenberg): Seit Samstag herrscht starker Schneesturm. Die Jäger der Gulenbergbahn, die zwischen Silberberg und Reichenbach verkehren, sind gestern vormittag im Schnee stecken geblieben. Der Sturm dauert an.

Berlin, 26. Jan. Während in Berlin und im Westen des Reiches Tauwetter mit mehreren Wärmegraden eingetreten ist, herrscht am Bodensee anhaltend strenge Kälte. Der Untersee zwischen Reichenau und dem Schweizerischen Ufer ist zugefroren. Der Schiffsverkehr zwischen Konstanz und Schaffhausen ist heute eingestellt worden. In Konstanz zeigte das Thermometer heute früh 10, in Weiskirch 15 Grad Celsius unter Null.

Luftschiffahrt.

Madrid, 26. Jan. Auf dem Militärflugplatz von Cuatrecasas ist Leutnant Ramos, der Sohn eines Generals aus 300 Meter abgestürzt. Er war sofort tot.

Kairo, 26. Jan. Bei einem offiziellen Festbankett erklärte der Flieger Bedrines, daß der Fernflug Paris-Kairo ihm lediglich durch die Liebenswürdigkeit der Deutschen in Kleinasien ermöglicht worden sei, die ihn in jeder Weise unterstützt hätten. Bedrines war bekanntlich bisher nicht gerade ein Deutschenfreund.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 27. Januar 1914.

Kaisers-Geburtstag. Ein Gang durch die festlich geschmückten Straßen unserer Stadt zeigt uns, daß die Feier des Geburtstages Sr. Majestät auch diesmal wieder vom Weisberg beangenen wird. Glockengeläute und Bläserzüge vom Weisberg verkündeten um 4 Uhr das Nahen des Festtages. Um 3 Uhr fand in der Turnhalle gemeinsame

Schulfeier der höheren Mädchenschule und Realschule statt. Eröffnet wurde die Feier durch ein Lied der höheren Mädchenschule, worauf Deklamationen und Gesangsvorträge beider Schulen folgten. Herr Oberlehrer Schäfer sprach über das Thema: „Was ist Kultur?“ Er schloß seine Rede mit einem Kaiserhoch. Zu der Feier waren die Eltern der Schüler und Schülerinnen und Freunde der Schule sehr zahlreich erschienen. Gegen 7 1/2 Uhr rüstete man zum Zapfenstechen, der in unserer Garnisonstadt so ziemlich alles auf die Beine bringt, besonders die Jugend. Unter Vorantritt der durch Mitglieder der Regimentsmusik von Bonn versätkelten hiesigen Bataillonkapelle und der hiesigen Vereine bewegte sich der Fackelzug durch die Stadt, zurück nach dem Kasernenplatz (alte Kaserne), wo der Zug nach dem Liede: „Ich bete an, die Macht der Liebe“ sich auflöste. Die Vereine begaben sich dann in die Vereinslokale und feierten unter sich. Der heutige Festtag begann um 7 Uhr mit Bläserzügen und Glockengeläute. Die Reveille der Garnison machte beizeit alles mobil. In den Volksschulen waren um 9 Uhr die Feiern, wo die üblichen Kaiserbrezeln zur Verteilung kamen.

Der Kameradschaftl. Verein hielt gestern im Hotel Dranien seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Schmidtborn, gedachte zuerst des Geburtstages unseres Kaisers, dem er ein donnerndes Hoch mit den herzlichsten Glückwünschen darbringt. Er geht dann auf die Ereignisse des vergangenen Jahres ein, als da sind: am 10. März die Feier der 100jährigen Wiederkehr der Erhebung Preußens, im Mai die Verbandstagung des Bezirksverbands, im Juni das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers, im September die 100jährige Feier in Gumb, am 18. Oktober die 100jährige Feier der Schlacht bei Leipzig. Der Mitgliederstand betrug bis zu Ende des Jahres 1913 209, es sind Mitglieder verzogen, neue dazu gekommen. Als ganz besonders erfreulich ist mitzuteilen, daß kein Mitglied gestorben ist. In diesem Jahre findet nun die 25jährige Jubelfeier statt. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Vorarbeiten in den verschiedenen Ausschüssen ihren Gang weitergehen. Er fordert die Kameraden auf, jeder in seiner Weise tatkräftig zum Gelingen des Festes, das von der Gesamtheit der Bürgerschaft gefeiert wird, beizutragen. Sodann teilt er mit, daß Erhebungen stattgefunden haben, wieviel Veteranen von 1864 noch da seien, da hat sich herausgestellt, daß im ganzen Unterkreis noch ein Veteran da ist, nämlich Inspektor Wille, Diez von unserem Verein. Weiter regt er an, eine Geschichte des Kameradschaftlichen Vereins zu seinem 25jährigen Bestehen abzufassen. Dann trägt Kamerad Michel den Kassenbericht vor. Der Stand der Sterbekasse ist 2755,58 Mark; demnach mehr gegen das Vorjahr 364 Mark. Die Vereinskasse weist eine Einnahme nach von 1757,58 Mark, eine Ausgabe von 1745,87 Mark, so daß ein Ueberschuß von 11,71 Mark verbleibt. Das Vereinsvermögen beträgt 824,26 Mark. Gegen das Vorjahr 254,56 Mark mehr. Der Vorsitzende gibt der Befriedigung über den günstigen Stand der Finanzen Ausdruck und statet dem Kassierer den Dank der Versammlung ab. Gleichzeitig werden als Rechnungsprüfer gewählt die Kameraden Meier, Humann und Stadie. Bei der durch Stimmgabel vorgenommenen Neuwahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Jänzler, Hemming, Karrei und Sterkel wiedergewählt. In den Ergänzungsausschuss wurden gewählt: Wisting, Karrei, Hemming, Christe und P. Seel. Als Abgeordnete zum Kreisverband wurden die Kameraden Förger, Stillger, Feld, Meier und Humann gewählt. Der Vorsitzende gibt dann den Entwicklungsgang der Beitragserhöhung im deutschen Kriegerbund bekannt, wonach der Kreis Unterlahn gegen jede Erhöhung war, daß er aber im Bezirksverband überstimmt wurde. Daß schließlich in Breslau eine Erhöhung von 60 Pfg. beschlossen wurde, hielt er für bedenklich. Zum Schluß gibt der Vorsitzende noch bekannt, daß Kamerad Jänzler die Rettungsmedaille am Band verliehen bekommen hat. Er bringt ihm die Glückwünsche der Versammlung dar.

Der Obst- und Gartenbau-Verein für Diez und Umgebung hielt am Sonntag nachmittag wie alljährlich seine Winterfestlichkeit, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier, im Hotel „Hof von Holland“ ab. Den Bemühungen des Vorstandes und besonders des Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Vollrath, war es gelungen, ein recht schönes, unterhaltenes Programm zu bieten. Die Musik wurde gestellt von einer Abteilung der hiesigen Bataillonkapelle, die durch die Einstellung von Rekruten recht gute Kräfte erhalten hat. Ihre Weisen erteten hies lautem Beifall. Zur Eröffnung der Feier sprach eine Schülerin aus Freiländes einen Prolog „Zum Kaiser, worauf das gut geklunnte Männer-Quartett Freiländes das Lied „Segne den Kaiser“ sang. Lauter Beifall lohnte die Sänger. Nach kurzer Pause sprachen 7 Schülerinnen der Freiländeser Schule ein Gedicht „An den Kaiser“. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Vollrath-Freiländes, begrüßte hierauf in kurzer Ansprache die Erschienenen und hieß sie herzlich willkommen. Er warf einen Rückblick auf das verfloßene Jahr mit seinen vielen Jubiläen, ging dann auf die Friedensregierung unseres Kaisers über, wofür ihm allgemeiner Dank gebühre. Nur in Zeiten des Friedens könne Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau recht gedeihen. Er schloß seine Ansprache mit einem Kaiserhoch, in das alle einstimmten, worauf das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen wurde. Die Feier wickelte sich dann ganz nach Programm ab. Aus diesem sei noch das Lied „Sei gegrüßt mein liebes Heimatland“, gesungen von einem Chor, bestehend aus Damen und Herren, sowie die von vier Damen dargestellten „Murettöchterlein“ mit Gesang hervorgehoben. Die Darbietungen erteten tosenden Beifall. Zum Schluß fand noch eine Verlosung von einigen Pflanzen und anderen Gegenständen statt.

Stenographie. Bei dem am 25. Januar d. Js. abgehaltenen Stiftungsfest des Stenographenvereins „Stolze-Schrey“ in Limburg, verbunden mit einem Wettstreiten, haben vom Stenographenverein Stolze-Schrey in Diez in der Abteilung 80 Silben Fräulein Elise Wöhler in Zollhaus einen 1. Preis und in der Abteilung 60 Silben Fräulein Melly Hahn-Nacht einen 1. Preis errungen.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 27. Jan. Wie das Berliner Tageblatt erfährt, läßt der Kaiser unmittelbar neben dem Kinder-

erholungsheim in Ahlbeck ein zweites Erholungsheim bauen, das für Berliner Arbeiterinnen bestimmt ist. Das Heim bietet Platz für 50-60 erholungsbedürftige Mädchen und Frauen des Arbeiterstandes.

Berlin, 27. Jan. Zu Ehren Johann Gottlieb Fichtes veranstaltet die Philosophische und die Kant-Gesellschaft eine Feier, zu der der Rektor der Universität die alte Aula zur Verfügung gestellt hat. Der Abgeordnete Runge ermittelte, daß Fichte nicht am 27., sondern am 29. Januar 1814 gestorben ist. Der Abgeordnete stellte die Abschrift aus einem alten Kirchenbuch zur Verfügung.

Paris, 27. Jan. Der Bankier Richard Germais ist wegen Unterschlagung, die sich auf mehrere Millionen belaufen, verhaftet worden.

Liverpool, 27. Jan. Gestern Abend entstand an Bord der Mauretania, die hier zum Docks liegt, eine Explosion, durch die mehrere Personen verletzt wurden.

Riga, 27. Jan. Die Eisbrecher Zermat und Wladimir sind gestern mit vier Dampfern hier eingetroffen. 21 Dampfer sind noch vom Eis eingeschlossen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Reute's Kinderwehl-Gesellschaft, Berlin W 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probepost des berühmten Kinderwehls umsonst beigelegt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, 28. Januar 1914.

Weist trübe, leichte Niederschläge, zunächst etwas kälter, später merklich milder.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez.

am 27. Januar = 1,00 Meter

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel

zu Limburg am 27. Januar = 1,02 Meter.

Gastwirtsverein Ems, Nassau u. Umgebung.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unsers verstorbenen Mitgliedes

Herrn Martin Vogt in Fachbach

versammelt sich der Verein Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr bei Herrn Auster-Fachbach.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 2. Februar d. Js., nachm. von 4 Uhr ab erteilt Herr Geheimrat Meyer aus Wiesbaden im Sitzungssaale des Kreishauses (Rathsaal), hier selbst unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte.

Diese Einrichtung wird allen Rechtsuchenden namentlich Unbemittelten empfohlen.

Diez, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

Lichtspiel-Theater Diez.

Heute Dienstag, den 27. Januar von 2-11 Uhr.

Die letzten Vorstellungen!

Kinder- und Jugend-Vorstellung:

Die beiden Volksschulen von 2-4 Uhr, Real- und Höhere Mädchenschule von 4-6 Uhr.

Abendvorstellung für Erwachsene.

Das mit Beifall aufgenommene Programm:

Pathé-Journal. Neuzeitliche Weltereignisse.

Eine Mama gesucht. Wundervolle Komödie.

4 Akte.

4 Akte.

Der neue große Pathé-Schlager:

Reisen und große Jagden im Innern Afrikas.

Noch nie ist ähnliches im Film gezeigt worden.

Auffsehenerregende Kämpfe zwischen Mensch und Raubtier. Große Jagden auf wilde Tiere, wie Elefanten, Leoparden, Krokodile, Nilpferde usw.

Die Trophee Rajos. Akrobatische Kunststücke.

Christians Brautwerbung. Drollige Komik.

Großer Unfuss wegen erhöhte Eintrittspreise.

1 Villa

oder 1363 Café-Restaurant

in Bad Ems oder Umgebung zu pachten gesucht. Offerte E. M. postlagernd Badenshaus n i 5

Ein tüchtiges

Haarenmädchen

nicht unter 19 Jahren gesucht, im Sommer Zimmerstelle. [36-]

Fr. Einscheidt Ww., Frau-Mutter Hof, Bad Ems.

Zuerstklassiger Fuhrknecht

für sofort gesucht. [364]

Peter Bernd, Baugeschäft, Nievern.

Geiangver. Sängerkunst,

Bad Ems, Freitag, den 30. Jan. 1914, abends 8 1/2 Uhr

im Weiburger Hof

31. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht.

2. Bericht der Rechnungs- und Inventar-Prüfungskommission.

3. Anträge

4. Neuwahl des Vorstandes.

Dieszu ladet alle Mitglieder herzlich ein.

Der Vorstand.

5-10 W u. weert. Handgebl. zu werden. Postkarte genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Abgabenerhebung zum Rindvieh-Entschädigungsfonds.

Gemäß Beschluß des Landesauschusses hat der Landeshauptmann zu Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1913/14 die Erhebung der Abgabe zum Entschädigungsfonds für Lungenseuche, milch- oder rauhbrandkranke Tiere von den abgabepflichtigen Tierbesitzern ausgeschieden; die Abgabe beträgt: a) zum Pferde-Entschädigungsfonds 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel; b) zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh.

Die aufgestellten Verzeichnisse des in der hiesigen Stadt vorhandenen Rindviehs und der Pferde pp. liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Februar lfd. Jrs. im Rathaus — Oberstadtkretär Saul — zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit des Verzeichnisses können während der angegebenen Offenlagefrist bei uns angebracht werden.

Bad Ems, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

Uebergang von Forstgrundstücken an die Stadtgemeinde im Konsolidationsverfahren.

Die von der Kommission I für die Güterkonsolidation eingegangene Nachweisung über ein- und auszunehmende Entschädigungen für abgetretene Forstgrundstücke ist der Stadtkasse hier zum Vollzug übergeben worden.

Die bisherigen Besitzer der Forstgrundstücke werden darauf aufmerksam gemacht, daß jeglicher Eingriff in die Pflanzungen auf den nunmehr städtischen Grundstücken verboten ist.

Übertretungen werden nach den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes oder des Forstdiebstahlgesezes bestraft.

Bad Ems, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat.

Anbringung von Bremsseilen an Fuhrwerken.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß nach der Kreispolizeiverordnung vom 6. 11. 1913 Lastwagen und landwirtschaftlich: Wagen, welche durch Tiere fortbewegt werden, beim Gebrauche auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen mit einem Bremsseil versehen sein müssen, der beim Halten auf abschüssigen Stellen anstelle von Steinen und sonstigen Gegenständen zu benutzen ist, um das Zurücklaufen des Wagens zu verhindern.

In 14 Tagen wird eine allgemeine polizeiliche Kontrolle aller Fuhrwerke daraufhin stattfinden und werden ev. diejenigen Fuhrwerksführer polizeilich bestraft werden, die den Bremsseil an dem Wagen nicht mitführen.

Bad Ems, den 26. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Beseitigung abgestorbener Obstbäume, dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen.

Die Vorschriften der Regierungs-Polizeiverordnung vom 5. 2. 1897 lauten:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an den noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Verfügung über dieselben zuseht, in jedem Jahre bis zu dem Verfalltag über denselben zuseht, in jedem Jahre bis zu dem im § 3 festgesetzten Termin zu entfernen.

Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- oder Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets

- a) alle Sägechnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden;
- b) die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräthe, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- c) die vorkommenden Wulstlöcher von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 u. 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

Den Landräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen, als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

Indem wir die obigen Bestimmungen in Erinnerung bringen, fordern wir die Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten von Obstbäumen auf, den vorstehenden Anordnungen bis spätestens zum 1. März 1914 zu entsprechen.

Bad Ems, den 1. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Rechtsanskunft.

Unentgeltliche Rechtsanskunft wird Unbemittelten am Montag, den 2. Februar 1914, vormittags 11 1/2 Uhr im Rathause zu Bad Ems erteilt.

Bad Ems, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

Ruhe im Heim.
Spanndraht-Kork-Decken u. -Wände.
Schalldämpfung.
Rissfrei. Feuersicher. Leichtes Gewicht. Schnelle Bauart.
Ausführung von Ph. Nink, Bad Ems. (306)

H. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems,
empfiehlt blühende Topf- u. Blattpflanzen, Binderer, Baumschnitt und Gem.-samen.
Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.



Knauss- und Kappler-Pianos in billigeren Preislagen.
Gespielte Pianos von M. 150 an.
Mannberg- u. Hinkel-Harmoniums.

Konditorei
Café Hermani
Nassau a. L. (198)

Die Schlosserei

des verstorbenen Herrn W. Blank in Nassau mit vollständigem Inventar ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. (322)

Auskunft erteilt Lehrer Sanner, Siegen.

Wirte
werden durch Kapital und bei Ermietung von Lokalen von einer leistungsfähigen **Großbrauerei** unterkühlt. Anfragen, welche distret behandelt werden, erbeten unter S. 14165 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (353)

Klavierspiel ohne Noten
sofort durch

„Walther's Notengeist“
Keine ermüdenden Fingerübungen! Besondere Schulen unnötig! Jedes einzelne Stück mit leichtfasslicher Erklärung!
„Walther's Notengeist“ ermöglicht es, daß jedermann, ohne Rücksicht auf Alter und Bildungsgrad, die schönsten Kompositionen klassischer und moderner Meister auf dem Klavier spielen kann.
„Walther's Notengeist“ verlangt weder Vorkenntnis noch musikalisches Gehör. Alle Stücke sind melodisch und langvoll arrangiert.
„Walther's Notengeist“ ist so leicht gefast, daß Fingerübungen etc., die niemand anhören mag und durch welche vielen das Erlernen des Klavierspiels verleidet wird, gänzlich ausgeschaltet werden.
„Walther's Notengeist“ besteht in allen Verufen tausende von Anhängern, die durch glänzende Danfschreiben die Vorzüglichkeit dieses Systems bestätigen.
Sämtliche Piecen sind auch für Harmonium geeignet!
Verlangen Sie sofort ausführlichen Prospekt mit Probestück. Zu beziehen durch jede Musikalien- und Buchhandlung sonst vom
Verlag Anton J. Benjamin, Königlich. Schwed. Hofmusikalienhändler (Abt. W. N.), Hamburg 11.

Inserate
für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt Expedition der Emscher Zeitung.

Kraft-Lebertran Emulsion.
Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder.
Vorrätig in der Drogerie von **Aug. Roth und Filiale, Ems.**

L. J. Kirchbergers Buchhandlung
Bad Ems, Nassauer Hof.
Soeben erschienen:
Vom Weg eines Weltkinds.
Ein Buch Sprüche von Rudolf Presber, sowie sämtliche Werke des Dichters vorrätig in
L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Farbe u. Mais
Einfach Praktisch Billig
nur mit echten **Heilmann's Farben**
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Seitmann's Farben vorrätig in der Drogerie von Aug. Roth, Ems und Filiale.

2 Deutzer Gasmotoren

(je 1 PS.) sind wegen Einrichtung von elektrischem Betrieb preiswert zu verkaufen. Dieselben wurden vor ca. 10 Jahren angeschafft, sind gut erhalten und befinden sich noch in Betrieb, wo sie jederzeit beschlachtet werden können. Bestkanten wollen Offerte einreichen unter A. 492 an die Exp der Zeitung.

Großer Gelegenheitskauf in Ballschals
zu staunend billigen Preisen.
M. Goldschmidt, Nassau.

Metallbetten (435f)
Holzrahmenmatratze, Kinderbetten billigst an Private. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik, Esch i. Thür.

I. Etage
ist vom 1. April evtl. 16. März zu vermieten. Näheres (173a) M. Ebner, Bad Ems, Haus Wittelsbach.

Wohnung
zwei Zimmer mit Badeeinrichtung sofort in Dies gesucht. Bedienung muß mit übernommen werden. Näheres Exped. (330)

2 Mansarden-Wohnungen
zu vermieten. (341) Bleichstr. 9, Bad Ems.
Villa zum Pensionat geeignet zu kaufen gesucht. Off. unter J. C. 5656 bei Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.

Darlehn (43a)
von 50 - 1000 M. an jed. Leute jeden Standes zu vergeben. Ratenrückzahlung. Streng reell und distret. Firma Danner & Co., Cassel, Untere Karstr. 7 yr.
Geld sofort bar an jedermann bei 11. Ratenrückzahlung bis 5 Jahre. Reell, distret u. schnell. W. Rahow, Berlin 36, Dammwegstr. 32. Kostenlose Ausl. Bitte Dank Schr. (206)

Fanchal-Neuige
vorzögl. Mittel gegen Husten und Heiserkeit, Reuchhusten Flasche mit 30, 50 Pfg. u. 1 M. (141)
Aug. Roth, Drogerie u. Filiale, Ems.

Haarzöpfe
von ausgekämten Haaren in guter Ausführung, sowie Zöpfe ohne Kordel u. einzelne Teile genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig, fertigt an
Friseur Adolf Mettel, Diez am Markt. (111)

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Oktober 1913.
Bad Ems (Abfahrt)
a. Nach Niederlahnstein (Oberlahnstein).
5,10, 7,10T, 8,02, 8,07, 9,21, 10,12T, 10,51, 11,54, 12,58, 3,04, 4,11, 5,20, 5,55T (n. b. Oberlahnstein), 6,29, 7,59, 8,14, 10,17, 11,21T (n. i. Okt. u. Apr.), 12,38
b. Nach Nassau.
5,10T (n. i. Okt. u. Apr.) 6,30, 8,07, 9,07, 9,35T, 11,07, 12,38, 2,56T, 3,36 (nur b. Nassau), 4,12, 6,13T, 7,12T, 8,05* (n. b. Nassau), 9,02, 9,46, 11,11, 12,57*
Bad Ems (Lindenbach) Abfahrt
a. Nach Niederlahnstein (Oberlahnstein).
5,15, 7,15T, 8,12, 8,26*, 10,10, 11,59, 1,03, 3,13, 4,16, 5,30, 6,00T (n. b. Oberlahnstein), 6,18, 8,18, 10,22, 11,27T (n. i. Okt. u. Apr.), 12,38
b. Nach Nassau (Dannemann).
5,04T (n. i. Okt. u. Apr.), 6,30, 8,02, 9,00, 9,29T, 11,43 (nur bis Bad Ems) 12,49, 2,50T, 4,15, 5,39T (nur bis Bad Ems) 7,05*, 7,59* (nur bis Nassau), 8,14, 11,05, 12,52*
Bad Ems (Ankunft)
a. Von Niederlahnstein (Oberlahnstein).
5,09T (nur im Okt. und April), 6,26, 8,06, 9,04, 9,33T, 11,46, 12,55, 2,54T, 3,34, 4,12, 5,43T, 6,30T, 7,09T, 8,08*, 8,43, 11,09, 12,56*
b. Von Nassau (Dannemann).
5,09, 7,06T, 7,49, 7,58 9,17, 10,49, 10,09T, 11,50T, 1,46, 3,16, 4,09, 5,19, 6,26, 7,53, 8,14, 10,14, 11,21T (nur i. Okt. u. April) 12,30

An den Stationen Dannemann, Lindenbach, Nievern und Niederlahnstein halten Eil- u. Schnellzüge nicht, dagegen alle anderen Züge.
* Abzug ohne Zuschlag. * Über den Fahrplan siehe die Fahrpläne der Eisenbahnen.
Festdruck bedeutet Schnellzug (Eilzug) T - Triebwagen

Eine hochinteressante Weltreise für alle Leser der Emscher Zeitung nur 15 Pf. pro Woche.

Was regt den Geist von neuem an, bringt Frohsinn und Schaffensfreude wieder? — Reisetlust und Reisen! Wir wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Naturschönheiten aussieht, und wie die Menschen darauf leben. Wer Zeit und Geld hat, der reist. Aber viele können dieses überhaupt und sollen sie es sich versagen? Nein! Trete daher jeder mit uns getrost die Weltreise an und lerne die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen ohne Reisebeschwerden, teure Ausstattungen und Reisegelede kennen. Er kann alles im gemächlichen Gemit für nur 15 Pf. pro Woche durch unsere illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt“ genießen. Um der Reise besser folgen zu können, erhalten alle Abonnenten außerdem in Lieferungen einen großen **Universal-Handatlas gratis.** Derselbe enthält über 320 Voll- und Nebentarten. Sobald Sie den Bestellschein ausgefüllt und eingesandt haben, wird die Reise angetreten.

Bestellschein für die Leser der Emscher Zeitung
An „Durch alle Welt“, Berlin-Schöneberg, Am Stern 11.
Abonniere „Durch alle Welt“ auf 1/4 Jahr, 1/2 Jahr, 1 Jahr, 2 Jahre, 3 Jahre, 4 Jahre, 5 Jahre, 6 Jahre, 7 Jahre, 8 Jahre, 9 Jahre, 10 Jahre.
Seite à 15 Pf. = 1,95 M. und 12 Pf. Beilagen.
Der Betrag ist mit dem ersten Heft nachzurechnen.
Name:..... Ort:.....

Abonnementspreis:
 Vierteljährlich
 für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
 Bei den Postanstalten
 (inkl. Bestellgeld)
 1 Mk. 92 Pfg.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von H. Chr. Sommer,
 Diez und Eis.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
 Die einseitige Zeitspalte
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Neckenzeile 50 Pfg.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Ausgabestelle:
 Diez, Rosenstraße 36
 Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 22 Diez, Dienstag den 27. Januar 1914 20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Johann Gottlieb Fichte.

(Zu seinem 100. Todestage am 27. Januar 1914.)

Neben Immanuel Kant verdient es Johann Gottlieb Fichte, als einer der größten deutschen Philosophen gefeiert zu werden. Die von ihm begründete philosophische Weltanschauung kann mit besserem Rechte, wenn auch in anderem Sinn, als echter Monismus bezeichnet werden, als derjenige, den ein Haedel, ein Wilhelm Ostwald u. a. heutzutage, untereinander unklar genug, darunter verstehen wollen. In der Tat hat Fichte eine konsequent durchgeführte Einheitslehre aufgestellt, nur daß ihm nicht die Materie, sondern die Energie (als ein an sich in der Luft schwebendes Wesen) die Grundlage der Welt war, sondern das Geistige in uns und — als Urquell desselben — der Weltgeist: Gott. Kommt so unserem Fichte als Denker die größte Bedeutung zu, so war er auch auf dem Gebiete des praktischen Lebens der Unsere: ein glühender Vaterlandsfreund, der zur Zeit der Napoleonischen Fremdherrschaft mit bewundernswertem Freimuth seine Landsleute zur Abwehr des drückenden Joches aufrief.

Johann Gottlieb Fichte wurde am 19. Mai 1762 zu Rammenau in der Oberlausitz in einfachen Verhältnissen geboren. Ein schlesischer Edelmann nahm sich des begabten Knaben an und ermöglichte ihm den Besuch des Gymnasiums in Schulpforta, worauf er im 18. Lebensjahre die Universität Jena bezog, um Theologie zu studieren. Doch freilich ihn bald im höheren Grade das Studium der Philosophie. Als Erzieher schlug er sich nach vollendetem Studium mehrere Jahre durchs Leben und bewarb sich 1787 um eine Stelle als Landgeistlicher, die ihm aber seiner religiösen Denkweise wegen nicht übertragen werden konnte. Er verließ nun sein Vaterland und wandte sich nach Jürich, wo er abermals Hauslehrer wurde. Hier lernte er auch seine Braut kennen, eine Nichte des ersten klassischen deutschen Dichters Klopstock. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Leipzig und Waischen in den Jahren 1790 und 91 begab er sich nach Königsberg, um die persönliche Bekanntschaft Kants zu machen. Eine von ihm in dieser Zeit (1792) verfaßte Schrift, „Kritik aller Offenbarung“, worin er die Möglichkeit einer göttlichen Offenbarung durch die Sinne als eine Forderung der praktischen Vernunft zu erweisen versuchte, rief das größte Aufsehen hervor. Als er daher 1793 nach Jürich zurückkehrte, erteilte ihm eine Berufung als Professor der Philosophie in Jena. Von Ostern 1794 bis 1799 wirkte er hier und gab drei Werke heraus: 1794 die „Wissenschaftslehre“, 1796 das „Naturrecht“, 1798 die „Sittenlehre“. Infolge seines damals noch sehr freien religiösen Standpunktes geriet er in Mißverständnissen mit der Regierung, die bei seinem unbewussten Auftreten zur Aufgabe seines Amtes führten. Er ging nun (1799) nach Ber-

lin, wo er Vorträge hielt. 1805 erhielt er eine Professur der Philosophie in Erlangen, durfte aber zugleich während des Winters zur Abhaltung von Vorträgen nach Berlin zurückkehren. Im Winter 1807—08 hielt er so seine „Reden an die deutsche Nation“. Als im Jahre 1810 die Gründung der Berliner Universität erfolgte, wurde ihm die Dekanatswürde der philosophischen Fakultät zuteil, und im folgenden Jahre fiel sogar auf ihn die Rektorstelle. Der Befreiungskrieg brach aus, und Fichte nahm daran durch Wort und Tat regen Anteil. Ein Nervenfieber, von dem seine Frau und er befallen wurden, raffte ihn plötzlich am 27. Januar 1814 im 52. Lebensjahre dahin.

Bei dem Aufbau seines Systems der Philosophie ging Fichte von dem Ich aus, das sich dem Bewußtsein als ursprünglich und sicher vorhandenes Daseinselement darstellt. Hierin erinnert Fichtes Philosophie an Descartes mit seinem bekannten Satz „Cogito, ergo sum“ (ich denke, also bin ich). Doch hat Fichte sonst mit Descartes nichts weiter zu tun. Er knüpft vielmehr inniger an Kant an. Hatte dieser doch erwiesen, daß die wirkliche Welt (das „Ding an sich“) nicht mit unserem Bilde von der Welt übereinstimmt! Fichte läßt nun dieses Ding an sich (die Außenwelt) als das Erzeugnis des Ich auftreten. Das Ich erscheint jetzt als Subjekt, die Welt als Objekt. Wenn so zunächst das Ich schöpferisch erscheint und es wunderbar bleiben muß, wie das Ich so vieler Subjekte die Welt sollte setzen können, so löst sich dieser Widerspruch in dem weiteren Gedanken, daß die einzelnen Ichs im allgemeinen, absoluten Ich (Gott) wurzeln, aus dem sie und die Welt erzeugt (geistig) werden. Diese Philosophie ist echter Monismus, und zwar ein spiritualistischer (geistiger). Ob wir freilich berechtigt sind, ihn vom Standpunkt der stets mangelhaft bleibenden menschlichen Erkenntnis anzunehmen, ist eine andere Frage. Aber schlecht und falsch verstanden hatte die Fichtesche Philosophie jener Student, von dem eine Anekdote erzählt, daß er, als er mit Fichte disputierend durch den Berliner Tiergarten ging und dieser mit dem Kopfe heftig gegen einen Baum stieß, zu dem Philosophen sagte: „Sehen Sie nun, Herr Professor, daß es eine Außenwelt gibt?“ — Selbstverständlich ist, wenn die ganze Außenwelt ein Produkt des Ich darstellt, auch dieser Stoß mit seinem Gefolge von Schmerz usw. ein solches Produkt.

Kirche und Schule.

Das Schulwesen Rußlands. Rußland besitzt im ganzen 32 Hochschulen (darunter 10 Universitäten), und zwar 27 für Männer und fünf für Frauen, die auf 14 Städte verteilt sind. Auf die beiden Residenzen allein aber kommen je sieben. Neun Universitäten werden von 40 965, vier höhere weibliche Anstalten von 10 068 Studierenden besucht. Die sechs technischen, vier Veterinär-, vier historisch-philologischen Anstalten und zwei Lyzeen werden insgesamt von nur 13 050 Jünglingen besucht, von den 64 000 Studenten entfallen 19 538 auf Petersburg und 16 359 auf Moskau, zusammen also 50 Prozent. Die Mittelschule in Rußland besteht aus 657 Knaben-, 1000 Mädchen- und Realschulen und 938 Mädchengymnasien und Progymnasien. Es fällt das Ueberwiegen der Mädchenschulen

auf; außerdem sind die Schulen sehr ungleichmäßig verteilt. Im Gouvernement Petersburg kommen 99 Männer auf einen Mittelschüler, im Fergana-Gebiet 3617, in Ufa 1513 — Stadtschulen gibt es 1016, Volksschulen des Unterrichtsministeriums 50 000. Alles in allem kann man mit 100 000 Schulen rechnen. Die Zahl ist nicht gering; wenn man aber ein Drittel der Bewohner als Kinder rechnet, so sind von diesen 50 Millionen mindestens 20 Millionen schulpflichtig. Mithin kommt auf 200 Schulpflichtige eine Schule.

Industrie, Handel und Gewerbe.

Die „Aba“, die „Allgemeine Bau-Ausstellung“, die unter dem Protektorat des früheren Staatsministers von Pobjelski steht, wurde in Berlin eröffnet. Hier sind zum ersten Male Modelle von Bauten für die Luftschiffahrt erschienen, drehbare und feststehende Luftschiffhallen, Wertschätten etc.

Sport.

Ueber den Reichszusatz zu den Olympischen Spielen, der von der Budgetkommission des Reichstags abgelehnt worden war, schweben zwischen den Vertretern der Parteien und der Regierung Verhandlungen, die laut „B. Z.“ jedoch noch zu keinem Resultat geführt haben. Außer den Sozialdemokraten hält auch das Zentrum an der Ablehnung der 200 000 Mark-Forderung fest, ist jedoch geneigt, für 1915 einen Repräsentationsfonds zu bewilligen. Möglicherweise werden nun die Bundesstaaten einspringen, um eine würdige Abhaltung der Olympiade zu ermöglichen.

Allerlei.

Berliner Leben. Sogar liberale Berliner Zeitungen legen jetzt über das Ueberhandnehmen der Berliner Kummel-Plage, mit ihren die Jugend vergiftenden Schreckensbildern, die die letzten Raubmorde in rohester Realistik zeigen. — In Berliner Blättern fand ich folgendes Inserat: „Freikarten zu allen Arten von Konzerten versendet an Interessenten usw.“ Der Versender war eine Konzertagentur, die, nur um sagen zu können, unser Konzert ist gut besucht gewesen, die Karten versendet. In den Konzerten spielten übrigens leistungsfähige Künstler. — Die Direktion Lang des „Deutschen Schauspielhauses“, der früheren „Komischen Oper“ an der Weidendammer Brücke, brach zusammen. Der Operettenführer Kunkadt erhielt eine Not-Konzession zum Betrieb des Theaters.

Ein Fest ohne — Herren! In Berlin findet am Donnerstag dieser Woche ein Fest des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin statt. Zu diesem Fest — es handelt sich um einen Maskenball, der den Namen „Spielzeug-Karneval“ führt — haben nur Damen Zutritt. — Gemütlich wird's nicht!

Das Fundament des Straßburger Münsters hat sich gesenkt. Das altberühmte Straßburger Münster ist in ernster Gefahr. Verschiedene Hauptpfeiler haben sich infolge Senkens des Fundaments verschoben, so daß die Sicherheit des gewaltigen Baues stark gefährdet erscheint. Die Baumeister sagen, schon in alter Zeit sei Pflasterarbeit geleistet worden, das Fundament sei nie als

Das Kaisergeburtstagspiel.

Humoreske von Käthe Lubowksi.
 (Nachdruck verboten.)

Leutnant Hans Müller 4. hatte plötzlich eine glänzende Idee. Freilich war er dazu wie die bekannte blinde Lemme im Sprichwort gekommen. Nicht der eigene, von dem gestrigen Liebesmahl noch ein wenig umnebelte Geist, sondern der alte, würdige Briefträger hatte dies Sandkorn in seine Wege geschüttet. Dennoch schwellte jetzt ein glänzender Stolz seine Brust. Er las den kurzen Brief des Wittergutsbesitzers Kranz auf Daberkow, den er und die weiteren Onkel nennen durften, bis er sich dies sehr energisch verbat, zum zweiten Male und vergaß allmählich, daß er eigentlich für den Vetter Hans Müller 3., ebenfalls in dieser Garnison, nur beim 2. Artillerieregiment, bestimmt war.

Bei Daberkower Herr nahm darin diesen Reffen wie-derum in Gnaden in seine Verwandtschaft auf. Allerdings knüpfte er die Bedingung daran, daß er den plötzlich an einem verschwoollenen Gesicht erkrankten Kandidaten am 27. Januar in dem Theaterstück „Das Kaisergeburtstagspiel“ mitwirken sollte. Die betreffende Stelle im Briefe lautet: „Ich hoffe, Du wirst verständlich genug sein, die Zumutlichkeit meiner Nenne, die sie damals bei jenem Spiel vor sechs Jahren Deinen unvorschriftsmäßigen Knus als eine Schmach empfinden ließ, heute zu belächeln. Du mußt nämlich wiederum mit ihr gemeinsam eine Rolle, die ich Dir der Einfachheit wegen gleich hier beilege, spielen. Ein anderer Erfolg ist bei der Kürze der Zeit nicht zu beschaffen. Also tu mir den Gefallen und komme am 27. rechtzeitig her. Schlitten oder Wagen wird Dich zum Bahnhof nachmittags auf der Station erwarten. Bahn- und sonstige Auslagen erstatte ich zurück. Berate aber nichts etwaigen früheren Reffen. Du weißt, daß sie meine Güte arg gemißbraucht haben, so daß mir schließ-

lich als guter Hausvater nichts übrig blieb, als ihnen meine Entgelte für alle Zeiten aufzukündigen. Ich selbst muß leider am 27. abwesend sein. Ich feiere, wie alle Jahre, mit den Nachbarn. Dein Onkel Kranz.“

Leutnant Hans Müller 4. lächelte übermütig. Jetzt wollte er es dem Heimlichner, dem anderen Hans, gehörig eintränken. Der hatte niemals ein Wort verraten, daß er sich bereits einen Knus von der hübschen kleinen Waise, die als die beste Partie galt, gestohlen hatte. Freilich war sie damals kaum fünfzehn Jahre gewesen, und er hatte eine durchaus unklare Vorstellung von ihr. Aber es imponierte ihm gewaltig, daß sie einen nicht freiwillig gegebenen Knus so hoch veranschlagte. Er würde sie selbstverständlich nicht wiedererkennen wenn sie ihm zufällig begegnete sollte. Und auch er durfte sich nicht schmeicheln, sich unauflöslich in ihr Herz eingegraben zu haben. Wenn er also, seine Rolle meisterhaft beherrschend, pünktlich in dem bezeichneten Gasthaus, in dem die Vorstellung zu Ehren der Veteranen, wie der Onkel schrieb, stattfinden sollte, eintraf, dann mußte es doch sonderbar zugehen, wenn er sich nicht in das Herz seines Cousinjens hinein-spielen würde. Daß er aber erst drinnen, dann half sie ihm auch dazu, daß ihr Vater gute Miene zu jenem Spiel machte, das nach üblichem Rezept in einer glücklichen Verlockung endete.

Schon jetzt kostete er die Wonnen dieses lebhaft erträumten Festandes voll aus. Wie entzückend mußte es doch sein, plötzlich alle Schulden los werdend, wieder neue zu machen! Und getragen von den Seligkeiten dieser rosigen Zukunft, schrieb er einen begeisterten Dankbrief an den wieder-gekommenen Onkel.

Der Oberleutnant Hans Müller 3. war in denkbar schlechter Laune. Alles ging heute verkehrt. Der Knappe hatte sich schon um neun Uhr morgens den Fuß vertreten; mittags zerbrach ihm der Bursche die einzige Petroleumlampe; jetzt hörte er durch einen Zufall, daß sein frühe-

rer Bursche, auf den er immer noch große Stücke hielt, seit zwei Wochen an einem komplizierten Weindruck danteder-liege. Weil er wußte, daß der Brabe geheiratet und in-zwischen Vater von derben Zwillingen geworden war, tat ihm das besonders leid. Er beschloß, ihm eine größere Summe Geldes zu senden, fand aber nur noch zwei Mark vor, die er selber bis zum Beginn des neuen Monats drin-gend gebrauchte.

Er nahm also in dem alten Sorgenstuhl Platz und prüfte nachdenklich den kurzgeschorenen blonden Kopf in die Rechte. Seine Gedanken liefen unruhig hin und her. Er war sparsam, nüchtern und jedem Aufwand abhold, aber diese ewige Verlegenheit zermürbte ihn doch. Das übliche Ende konnte er ihr indes nicht bereiten. Eine Heirat ohne Liebe erschien ihm eine Unmöglichkeit. Es war ja so un-sagbar lächerlich und komisch, daß er ein ganz bestimmtes Ideal in sich trug. Es glied aufs Haar der kleinen, zier-lichen Renne Kranz, für die er in heißer, wie er zu-geben mußte, allerdings vorzeitiger Liebe vor einem hal-ben Duzend Jahren entbrannt gewesen war. Er konnte sie nicht vergessen, weil die Art, wie sie damals seinen Knus hinter dem Vorhange zurückgewiesen, ihm heute mehr denn je gefiel. Er dämmerte ein und träumte, daß sie ihm endlich verzieh und ihn zu sich rief, fuhr aber gleich dar-auf empört auf und lief in dem kleinen, beständig nach bergoffenem Petroleum und aufgeheiztem wohl riechenden Zimmer auf und nieder.

Dem alten Kranz auf Daberkow war die Bereitwillig-keit seiner einzigen Tochter Nene, mit der sie den neuen Partner erwartete, zuerst ein bißchen unheimlich gewesen. Schließlich aber fand er Erklärungen dafür. Sie war elen verständlich geworden, hatte eingesehen, daß so ein Knus von einem Vetter mehr eine Huldigung denn eine Be-leidigung sei, und spann vielleicht allerhand Träume, wie er selber. Denn er hatte sich vorsichtig nach dem Ar-tikler, Hans Müller erkundigt und von maßgebender

ausreichend erachtet worden. Jetzt ist man dabei, etwa 100 Mannesmannrohre von 40 Zentimeter Durchmesser 12 Meter tief in die Erde zu bohren. Später wird das in die Rohre gesenkte Gerippe mit Zement ausgefüllt, um so das Fundament zu verstärken. Die bedrohten Pfeiler haben eiserne Bänder erhalten, die in regelmäßigen Zwischenräumen kontrolliert und angezogen werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 27. Januar 1914.

Zu Kaisergeburtstag bietet unsere Stadt wieder ein festliches Bild; allenthalben sieht man Flaggen und Böllerschüsse und Glockengeläute mahnen an die Bedeutung des Tages. Heute morgen finden die Feiern in den Schulen statt. Die jüngeren Jahrgänge in den Volksschulen sowie die Pflinglinge der Kleinkinderschule wurden wie üblich mit Brezeln beschenkt. Festgottesdienste fanden heute morgen in den Kirchen und der Synagoge statt.

Die am vergangenen Sonntag veranstaltete Kaisergeburtstagsfeier des **Männergesangsvereins Sängerkunst** und des **Schülervereins** war sehr zahlreich besucht. Schon vor Beginn der Feier war der Saal des Hotels Weiburger Hof bis aus das letzte Kläppchen besetzt. Punkt 1/29 Uhr wurde die Feier mit einem Musikstück angeleitet. Das Programm war sehr reichhaltig und bot durch humoristische Einlagen, wozu der Saatonkomiiker Herr Käst aus Coblenz verpflichtet war, eine überraschende Abwechslung. Die Chorvorträge der Sängerkunst wurden unter der verständnisvollen Leitung des Herrn A. Köhler recht effektiv zu Gehör gebracht. Insbesondere wurde den Sängern für die beiden Chöre „Wie's daheim war“ und „Der treue Kamerad“ großer Beifall zu teil. Die Festansprache hielt im Anschluß an einige Begrüßungsworte Herr A. Fried. In recht markigen Worten führte Redner u. a. aus: Als Zeichen der Verehrung und durchdrungen von den Gefühlen der Treue zu unserem Landesfürsten, S. M. des Kaisers Wilhelm 2., haben wir uns heute hier versammelt, um dessen 55. Geburtstag, der für alle Deutschen stets ein Tag nationaler Festimmung ist, in würdiger Weise zu feiern. Diese Feier soll jedoch nicht nur den Charakter tragen, die Verehrung und Treue zu unserem Herrscher kundzugeben, nein, es soll auch in der Deutlichkeit die Ueberzeugung Platz greifen, daß wir ihm für alles Gute, das er zum Wohle des deutschen Reichs und für sein Volk geschaffen und getan hat, dankbar sein wollen. Ich nehme ein vergleichendes Bild und sage, daß gerade wie in den Vereinen, deren Wohl und Wehe von der umsichtigen und zielbewußten Leitung ihrer Vorstände abhängig ist, und wie das in Stürmen wogende kämpfende Schiff, mit zäher Ausdauer und unerschöpflichen Mut des Kapitäns, seinem

Stelle die allerbeste Kritik über ihn eingeholt. Also sah er gar nicht ein, warum dieser Kuß nicht neue Auflagen haben sollte.

Die Daberkower Leute hatten sämtlich am Nachmittag des 27. Januar frei. Ein paar stämmige Burschen und rotwangige, schmutzige Hofbirnen durften bei dem Kaisergeburtstagsstück als „Boll“ mitwirken. Alt und jung fieberte dem Beginn des Theaters entgegen.

Er lachend und hell die Sonne auch am Vormittag geleuchtet hatte, gegen Abend setzte ein böser Sturm ein, der den anfangs sanft herabfallenden Schnee in wilde Flucht jagte. Der schlichst erwartete Partner, Hans Müller, traf deshalb erst ein, als seine holde Partnerin bereits im Kostüm aus der Zeit der hochseligen Königin Luise, vor Frost und Lampenfieber zähneklappernd, nach ihm ausschaute.

Sie wurde aber bald warm. Mit fröhlicher Begeisterung spielte sie ihre Rolle, wehrte dem starken Arm des jungen Helden, der so ritterlich um ihre Liebe warb, nicht, wenn er ein wenig länger um ihre Mitte verschlungen blieb, als gerade notwendig war.

Es war wunderschön. Leutnant Hans Müller 4. geriet von einem Entzücken in das andere. So leichtes Spiel hatte er nicht erträumt. Die flammende Begeisterung des dankbaren Publikums riß ihn förmlich zum Sieg. Als nämlich das Stück beendet war und der Vorhang endlich fallen durfte, da geschah das Erträumte und Ersehnte. Er riß seine holde Partnerin ans Herz und küßte sie ein paarmal voller Glut und Andacht auf die frischen Lippen, ohne daß sie es übel nahm.

Ein sonderbares Zaudern und Hochrufen riß ihn aus seiner Verzückung empor. Was war das? Ein tosender Jubel erhob sich im Saal, und wie von Zaubershänden emporgezogen, flog der Vorhang noch einmal empor.

Leutnant Hans Müller 4. rieb sich die Augen und schüttelte den Kopf, weil er an einen Spuk glauben mußte. Jene Gruppe, die da in schönster Eintracht in der Mitte stand, konnte doch nicht aus Fleisch und Blut sein!

Sie war es aber dennoch. Die Zusammenfänge freilich blieben ihm vorläufig noch verborgen. Wie sollte er auch wissen, daß Hans Müller 3, sobald er heute das große Essen im Kasino beendet hatte, im Krümpertwagen zu seinem alten Burschen gefahren war, um ihn in Gestalt eines mühsam erborgten Goldschafes eine Liebesgabe zu überbringen, daß er dort die Spielgefährtin der jungen, tiefbelümmerten Frau neben den Zwillingen vorgefunden, und daß jene keine andere war, als die, welche er selbst zu küssen gemeint hatte. Wenne Kranz aber stand neben ihrem Vater, den sie beide aus dem nahen Städtchen im Triumph abgeholt hatten, und nickte, als der alte Daberkower Herr plötzlich eine Rede hielt: „Leute, euer Hündlein hat sich verlobt. Gerade heute an dem Geburtstage seiner Majestät. Hier steht ihr Verlobter. Es ist der Oberleutnant Müller vom 2. Artillerieregiment.“

Hans Müller 4. aber kämpfte mit einer Ohnmacht. Wer, in Dreiteufels Namen, war dann aber die, welche er mit Feuer und Inbrunst geküßt hatte?

Es war die niedliche frische Gebin, die ihrem Fräulein den kleinen Gefallen getan hatte, sich gleich in einer Doppelkomödie hervorzutun. Jetzt stand sie blutrot neben ihrem Partner und wußte sich keinen andern Rat, als in den donnernden Jubel einzustimmen, der jetzt durch den Saal klang: „Seine Majestät lebe hoch! Und das Brautpaar daneben! Und auch unser Herr! Wbat und noch einmal wbat hoch!“

Ziele zugeführt werden muß, auch unser Kaiser während einer bald 25jährigen Regierungszeit eine schwere Aufgabe zu lösen hatte, die darin bestand, das Schiff der Reichspolitik mit starker und geschickter Hand durch alle Klippen und Tiefen zu steuern, um dem deutschen Volke, wenn es in Menichentkräften steht, auch fernschin den Frieden zu erhalten, unter dessen Fittichen es einer glänzenden Entwicklung sich hat erfreuen dürfen. Wie schwer und verantwortlich es ist, unter den heutigen Zeitverhältnissen zu regieren, das bewies uns jetzt das Jahr 1913 wieder recht deutlich. Ueber dem europäischen Festlande schwebten schwere Gewitterwolken, die schon 1912 auf dem Balkan Zündung brachten und diesen entzündeten Brandherd auf ganz Europa auszudehnen versuchten. Wie beruhigend wirkte es da auf unser Volk ein, gerade während dieser kritischen Zeit die Ueberzeugung zu haben, daß unser Reich und unsere Macht wie ein Bollwerk dastehen, an dem selbst der stärkste Anprall scheitern mußte. Deutschland war, und das kann nicht bestritten werden, diejenige Macht, die den Balkanrieg zu dämpfen wußte, Deutschland war es, das Oesterreich infolge des Dreibundabkommens vor einem Krieg mit den Russen bewahrte und schließlich es wiederum die Deutschen gewesen, denen die Türkei ihr Leben auf dem Balkan zu verdanken hat, indem sich unsere Staatsmänner mit dem Kaiser an der Spitze von vornherein auf den Standpunkt stellten, daß das türkische Reich auf dem Balkan erhalten bleiben muß. Die Wasserstraße am Goldenen Horn mußte den Türken verbleiben, wenn dies nicht für die deutsche Macht und den deutschen Handel von ungünstigem Einflusse sein sollte. Alle diese Vorgänge während der beiden Balkankriege haben uns recht deutlich gezeigt, an welchen Stellen man den Deutschen nicht gut gesonnen ist. Doch laßt sie toben, diese Feinde, solange sie uns an unserer Ehre nicht angreifen, fühlen wir uns, überzeugt von der Macht unseres Vaterlandes, viel zu erhaben, um eine kriegerische Betätigung zu zeigen. Mögen schließlich auch auf dem Balkan blutige Schlachten geschlagen worden sein, die leider Tausende von Menschenopfer kosteten, wir aber haben die Ueberzeugung, von derartigen Schicksalschlägen so leicht nicht betroffen zu werden, wofür außer der Macht unseres Reichs auch der Dreibund genügend Gewähr leistet. Diese Sicherheit wirkt nicht nur beruhigend auf unser Volk ein, ja sogar Handel, Industrie, auch Kunst und Wissenschaft genießen in ihrer Entwicklung Vorteile, die von unberechenbarem Wert sind. Seien auch die Anforderungen, die an das deutsche Volk in pekuniärer Hinsicht gestellt werden — ich erinnere hierbei nur an die Wehrbeiträge — noch so groß, sie werden gerne gebracht, denn nur solange wir als militärische Macht die Hauptstellung in der Welt einnehmen, ist unserem Volke Sicherheit für Hab und Gut geboten. Doch wenn wir uns fragen, wem wir in erster Linie den Ausschlag, die Macht unseres Reichs und die Erhaltung eines langjährigen Friedens zu verdanken haben, so müssen wir gestehen, daß es unser Kaiser ist, der während seiner langjährigen Regierungszeit dieses Ziel herbeizuführen wußte. Schnelles Handeln mit großer Ueberlegung und scharfer Sinn für das, was die Zukunft bringen kann, sind Eigenschaften, womit unser Kaiser besonders begabt ist. Wir wollen uns freuen, einen solchen Mann an der Spitze unseres Reichs zu haben und wollen hoffen, daß er in voller Gesundheit und mit geistiger Frische noch lange Jahre zum Wohle des deutschen Reichs wirken möge. In dieser Erwartung darf ich sie wohl auffordern, mit mir einzustimmen in den Ruf S. M. der deutsche Kaiser er lebe hoch! Die Anwesenden sangen hierauf das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ und spendeten dem Redner für seine Ausführungen reichen Beifall. Nach Beendigung des Programms kam der Vorsitzende der Sängerkunst, Herr Göron, noch auf das gute Einvernehmen der beiden festgebenden Vereine zu sprechen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch bei späteren derartigen Veranstaltungen die Sängerkunst und der Schülerverein durch den Zusammenhalt so gute Erfolge erzielen, wie dies bei der diesjährigen Kaisergeburtstagsfeier der Fall sei. Als dann begann der Tanz, der die Anwesenden in fröhlichster Stimmung noch lange zu fesseln wußte, wozu die Musik, die von einem Teile einer Koblenzer Militärmusik gestellt wurde, ebenfalls beigetragen haben dürfte. Erwähnt sei noch die in geschmackvoller Weise von Herrn Gärtner Barth ausgeführte Saaldekoration.

Der M. G. B. Germania und der Ring- und Stenmklub feierten den Kaisergeburtstag gemeinsam im Hotel zur Krone; die Mitglieder beider Vereine hatten sich mit ihren Angehörigen sehr zahlreich eingefunden. Ein flotter Marsch der Kapelle Jösch eröffnete die Veranstaltung. Die Festrede hielt der Vorsitzende der „Germania“ Herr Dünnchem. Er schilderte den Kaiser als Förderer des deutschen Volkstums wie auch des edlen Sports, kam dann auf die politische Lage zu sprechen, behandelte kurz die Ereignisse des vergangenen Jahres und betonte, daß der Kaiser stets für den Frieden gewirkt habe; er in erster Linie sei es auch gewesen, der zur Beendigung des Krieges im Balkan beigetragen habe. Das zum Schluß vom Redner ausgebrachte Kaiserhoch fand lebhaften Widerhall. Dann wartete der Gesangsverein mit dem Vortrag mehrerer Lieder auf. Viel Beifall fanden besonders die vorzüglich zu Gehör gebrachten Chöre „In die Ferne“ und „Abschied“. Beide Leistungen zeigten gute Schulung und legten Zeugnis ab von der intensiven Arbeit des Dirigenten Herrn Wielig-Coblenz, der an diesem Abend leider am Erscheinen verhindert war; an seiner Stelle dirigierte Herr Dünnchem. Die Kapelle Jösch trug noch mehrere Konzertsätze vor, u. a. Alte Kameraden-Marsch. Dann begann der Ball, der bis in frühe Stunde währte.

Männergesangsverein „Glück auf“. Anlässlich der Goldenen Hochzeit des früheren Steigers Herrn Peter Diehl brachte der Männer-Gesangs-Verein „Glück auf“ diesem seinem Mitglied ein Ständchen. Hierauf versammelten sich die Mitglieder bei dem Gastwirt Habel zu einer Familienfeier anlässlich des Kaisergeburtstages. Der Verein brachte verschiedene prächtige Chöre zu Gehör, unter anderem das schöne deutsche Lied: Mein Arm gehört dem Kaiser, ferner „Der erstorene Posten“. Hierauf hielt der Vorsitzende Herr Rinker eine längere kernige Rede von der Regierungszeit Kaiser Wilhelms 2. Er führte aus, daß derselbe trotz Stürme und Gefahren das Deutsche Reich treu und sicher geführt und Heer und Flotte vergrößert und gestärkt habe. Redner gedachte dann des Deutschen Volkes, das so treu zu seinem Kaiser gehalten und keine Opfer gescheut habe, wie es bei der Hundertjahrfeier 1913 bewies, indem es da der Helden von 1813

gedachte, sowie bei der neuen Wehrvorlage. Hierauf sprach er das Kaiserhoch aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Bei einem flotten Tänzen und mehreren schönern Vorträgen blieben die Anwesenden noch lange zusammen.

Die Mitglieder des Ortsvereins Ems des **Bundes deutscher Militäranwärter** hatten sich zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers recht zahlreich mit ihren Angehörigen im Cafe-Restaurant Vindobach eingefunden. Einem von der Hauskapelle recht flott zu Gehör gebrachten Marsch sprach Frl. Schmidt den Festprolog. Hierauf ergab der Vorsitzende, Herr Ober-Postassistent Schmidt, das Wort. In kurzer, eindrucksvoller Rede wies er auf die Bedeutung des Tages hin. Er legte seinen Ausführungen die Helmbüste „Mit Gott für König und Vaterland“ zu Grunde. Stets sollte jeder dieses Spruches eingedenk sein und mit seiner ganzen Person eintreten für unseren allgeliebten Kaiser und für unser liebes deutsches Vaterland. Ein kräftig Kaiserhoch mit Hymne bildete den Abschluß dieser Festrede. In flotter Reihenfolge wechselten nun ernste und heitere Weisen mit einander ab. Recht eindrucksvoll wirkten die von den Gebrüdern Dagner vorgetragenen Gedichte: „Die Fahne der 61.“ und „Das Grab des Mias“. Aber auch unsere Jüngsten wollten nicht zurückstehen, ihrem Kaiser ihre Huldigung darzubringen. Vor der mit herrlichem Grün geschmückten Kaiserbüste führten die Kleinen eine Fackelpolonaise auf, und anschließend daran erklang aus 27 Kinderkehlen „Heil dir im Siegerkranz“. Viel Ueberraschung bereitete allen Anwesenden das kleine Märchen des Herrn Eisenbahnassistenten Fierle mit dem Gedicht „Der Trompeter an der Kapbach“. Ein nicht endenwollender Applaus belohnte den Kleinen Vortragskünstler. Nachdem die Hauskapelle noch mancherlei Abwechslung auf musikalischem Gebiete geboten hatte, war die Zeit zum Ausbruch allmählich gekommen, denn für die Kleinen hieß es am anderen Morgen: Aufstehen! Befriedigt von dem, dem Patriotismus gewidmeten kurzen Stunden trennten sich gegen 8 Uhr die Kameraden.

Witterungsumschlag. Wie die Weiburger Wetterwarte gestern mittag bereits ankündigte, ist diese Nacht Tauwetter eingetreten. Heute morgen zeigte das Thermometer + 5 Grad Celsius.

Aus dem Gerichtsjaal.

§ Zweibrücken, 26. Jan. Das Schwurgericht verurteilte heute abend 10 Uhr nach 12stündiger Verhandlung den 23jährigen Fabrikarbeiter Jakob Siegel aus Ludwigshafen wegen Fotschlages zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; ferner wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte am 13. Juli in seiner Wohnung in Ludwigshafen an einem 12jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen, das erst dann durch Erwürgen getötet, die Leiche zerstückelt und in einen Sack gesteckt. Den Sack schleppte er dann aus seiner Wohnung fort und legte ihn auf einem öffentlichen Platz der Stadt Ludwigshafen nieder.

§ Stuttgart, 26. Jan. Die Voruntersuchung gegen den Lehrer Wagner aus Degerloch ist abgeschlossen. Bei dem Schwurgericht Heilbronn ist der Termin der Hauptverhandlung angesetzt. Die Anklage lautet auf 15 vollendete Morde in Degerloch u. Mählhausen, zehn Mordeversuche in Mählhausen und neun Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung.

Neues aus aller Welt.

Eine aufregende Szene ereignete sich vor dem Brandenburger Tor in Berlin. Das Pferd eines Schlichtermeisters war schon geworden und raste mit dem Wagen die Linden hinunter. Ein Schuhmann warf sich mutig dem Pferde entgegen, und es gelang ihm glücklich, das aufgeregte Tier zum Stehen zu bringen, unmittelbar vor dem Automobil der Kaiserin, die auf einer Ausfahrt begriffen war. Der Kutscher des Fleischertwagens war während der tollen Fahrt von dem Gefährt herabgestürzt.

In der Fabrik Klein-Schlötter im Orte Kettwiß überfielen in der Nacht drei im Gesicht geschwärzte Männer den auf dem Kontrollgang befindlichen Nachtwächter, knieten ihn mit vorgehaltenem Revolver und brachten ihn in ein sicheres Verließ, worauf sie in den Kassenraum einbrangen und mittels eines Sauerstoffapparates den Geldschrank sprengten. Die Spitzbuben erbeuteten etwa 15 000 Mark und entflohen, ohne sich um den geknebelten Nachtwächter zu kümmern. Dieser, dem die Fesseln ins Fleisch eingedrungen waren, wurde morgens vom Kesselwärter befreit. Von den Dieben hat man bisher keine Spur.

Der Arbeiter Dänze in Hersfeld drang abends aus Eifersucht in die Wohnung des Ehepaars Roth und verletzte die Eheleute durch Messerstiche schwer. Die Frau ist auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben.

In Hamburg erstach der Schiffsheizer Christoph in der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau den Kaufmann Gause, der Frau Christoph in ihre Wohnung geleitete, mit einem Küchenmesser, nachdem Gause vorher angeblich zweimal auf Christoph geschossen hatte. Christoph wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Frau Christoph, die behauptet, sie habe geschossen, nachdem ihr Mann den Kaufmann Gause angegriffen habe, wurde verhaftet.

Im Walde von Barbillon wurden Wölfe gesichtet. Eine Treibjagd nach ihnen hat keinen einzigen zur Strecke bringen können. Auch aus anderen Ortschaften im Norden Frankreichs kommen Nachrichten von plötzlichem Erscheinen von Wölfen. Der Bevölkerung hat sich große Erregung bemächtigt.

Beim Eislaufen auf der Nahe bei Oberstein brach der siebenjährige Sohn des Goldschmiedes Schappert ein. Der Knabe wurde sofort von der starken Strömung erfasst und unter der Eisedecke getrieben. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte erst nach mehrstündigem Suchen die Leiche geborgen werden.

In Suchyn im Gouv. Lublin erschlug in der Trunkenheit der Landwirtssohn Jostzembaki den Vater, die Mutter und die ältere Schwester. Eine jüngere Schwester konnte, obwohl schwer verletzt, fliehen. Der Mörder, der nach der Tat in völligen Stumpfsein versank, wurde verhaftet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Pettizeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 22

Diez, Dienstag den 27. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

der
Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau
für den Unterlahn-Kreis.

(§ 1246 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetze der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden Personen im Unterlahn-Kreis sind vom 1. Januar 1914 ab nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten:

1. Für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahn-Kreis zu Diez:

§ 19 der Satzungen

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 2 und 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 und 7 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 8 bis 10 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

2. Für Mitglieder der Emser Knappschafts-Krankenkasse in Ems.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Mitglieder-Klasse 3a und 3b (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

3. Mitglieder der Holzappeler Knappschafts-Krankenkasse in Laurenburg

Beamte (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Männliche Arbeiter (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Weibliche Arbeiter (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

4. Mitglieder der Diezer Bezirksknappschafts-Krankenkasse in Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 und 2 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 7 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

5. Mitglieder der Krankenkasse Rhönitz zu Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 2 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 und 6 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

6. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Firma Joh. Schäfer Weißkalkwerke G. m. b. H. in Hahnstätten
§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

7. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Gewerkschaft Mirke in Zollhaus
§ 10 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

8. Mitglieder der Allgemeinen Betriebskrankenkasse des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden in Wiesbaden.
§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

9. Mitglieder der Postkrankenkassen.

Klassel bei einem Tagesverdienst bis einschl. 1,16 Mk. (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Klasse 2 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,16 Mk. bis einschl. 1,83 Mk. (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Klasse 3 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,83 Mk. bis einschl. 2,83 Mk., (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Klasse 4 bei einem Tagesverdienst von mehr als 2,83 Mk. bis einschl. 3,83 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Klasse 5 bei einem Tagesverdienst über 3,83 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

10. Lehrer und Erzieher.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis zu 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

11. Hausbeamtinnen (Hausdamen, Haushälterinnen, Stützen), sofern für sie als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind (Lohnklasse 3) 32 Pfg.

12. Landwirtschaftliche Betriebsbeamten.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mk. (Lohnklasse 3) 32 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst

von mehr als 850 bis 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. c) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

13. Alle Personen, die keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.

a) männliche über 21 Jahre (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) weibliche über 21 Jahre (Lohnklasse 3) 32 Pfg. c) männliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 3) 32 Pfg. d) weibliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 2) 24 Pfg. e) Lehrlinge und Lehrlinginnen (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

Wenn im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt (vergl. die Lohnklassenangaben unter Ziffer 12 dieser Bekanntmachung), sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Hälfte desjenigen Beitrags verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet und der Lohn gestundet wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses spätestens aber in der letzten Woche jeden Vierteljahrs, erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den Versicherten die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Sind Abzüge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden.

Findet die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person nicht während der ganzen Beitragswoche bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Seht der Versicherte gleichzeitig in mehreren die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so haften alle Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene Markenverwendung kann nicht damit entschuldigt werden, daß ein anderer Arbeitgeber, der den Versicherten vorher beschäftigt habe, zur Beitragsleistung verpflichtet gewesen sei. Versicherungspflichtige Personen sind befugt, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Versicherten, welcher die vollen Beiträge entrichtet hat, steht gegen den zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstattung der Hälfte des Beitrags zu, wenn die Marken vorschriftsmäßig entwertet sind. Als Entwertungstag ist der Sonntag derjenigen Beitragswoche auf die Marke zu schreiben, für welche die Marke gilt.

Durch die Reichsversicherungsordnung ist die Versicherungspflicht ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, sowie auf Bühnen- und Orchestermitglieder — ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen —, sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht nicht, sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Betrage der geringsten Invalidenrente sowie auf Hinterbliebenenfürsorge (Witwen- und Waisenrente) mindestens nach den Sätzen der ersten Lohnklasse gewährleistet ist. Der Versicherungspflicht unterliegen ferner nicht Personen, welche während ihrer wissenschaftlichen Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf Unterricht gegen Entgelt erteilen (z. B. Studenten, Seminaristen, Schüler, welche Privatstunden geben).

Die Versicherungspflicht ergrift auch solche als Lehrer tätige Personen, welche aus dem Stundengeben bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.) und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mk., aber nicht über 3000 Mk. beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende.
3. Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalt besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten, die als versicherungsfrei gelten.

Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht aufhören, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelbe und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungskarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Weiterversicherung nicht oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden, wenn nicht vorher auf Grund der Versicherungspflicht mehr als 60 Beiträge geleistet worden sind. Im letzteren Falle genügen 20 Beiträge.

Alle Versicherungspflichtigen und alle Versicherungsberechtigten können zu jeder Zeit und in beliebiger Anzahl Zusatzmarken einer beliebigen Versicherungsanstalt in die Quittungskarte einkleben. Sie erwerben dadurch Anspruch auf Zusatzrente für den Fall, daß sie invalide werden. Der Wert einer Zusatzmarke beträgt 1 Mark. Die durch Zusatzmarken erworbene Anwartschaft erlischt nicht.

Cassel, den 10. Dezember 1913.

Der Vorstand:

Niedeseil Freiherr zu Eisenbach,
Landeshauptmann.

Nr. 386.

Diez, den 26. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bestimmt binnen 2 Tagen ist mir zu berichten, wieviel Militärpflichtige zum diesjährigen Ersatzgeschäft zur Vorstellung gelangen. Ich erwarte genaue Einhaltung des Termins.

**Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterlahnkreises.**

J. A.:

Freiherr von Nagel
Reg.-Ass.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Die höchste Kartoffelertrag in Nassau. Den höchsten überhaupt erzielten Ertrag bei den im Jahre 1913 von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden durchgeführten Sortenversuchen mit Frühkartoffeln hatte der Landwirt G. Horne in Hattenheim im Rheingau mit der Sorte „Kupferhaut“, nämlich 179,08 Zentner auf den Morgen in schwerem Lehmboden.

Regimentsfeiern. Von den drei Truppenteilen des Gardekorps, die 1914 ihr hundertjähriges Bestehen begehen können, feiern das Gardeschützen-Bataillon vom 18. bis 20. Mai, das Kaiser Alexander-Gardegrenadier-Regiment Nr. 1 vom 15 bis 17. August und das Kaiser-Franz-Gardegrenadier-Regiment Nr. 2 vom 18. bis 20. August.

36. Von der Pferdezuucht. Im Jahre 1913 wurden im Regierungsbezirk Wiesbaden Pferdezuuchtmaterialerhaltungsprämien im Betrage von 1050 Mark ausgeben an zehn Züchter, von denen fünf im Kreise Limburg, zwei im Kreise Wiesbaden-Land, je einer im Kreise St. Goarshausen und Oberlahn domiziliert, außerdem Preise in Höhe von 1230 Mark für Kaltblut-Stutfohlen an 34 Züchter. Von diesen sind angezählt in dem Kreise Limburg 12, Oberlahn 8, St. Goarshausen 5 Unterlahn und Wiesbaden-Land je 4 und Westerburg 1.

!: **Geilnau**, 23. Januar. Herr Lehrer Ludwig Wegel in Wiesbaden, geborener Geilnauer, hat die zweite Lehrprüfung mit Erfolg bestanden.

!: **Holzappel**, 26. Jan. Gestern nachmittag versammelten sich im Gasthaus Fr. Kuhn eine Anzahl Mitglieder des Stenographenvereins „Gabelsberger“ Diez und die seit einiger Zeit von Fräulein C. Zimmermann hier in der Gabelsbergerischen Stenographie unterrichteten Damen und Herren zu einer Besprechung über die Gründung eines Stenographenvereins. Der Vorsitzende der Lahnvereinerung Gabelsbergerischer Stenographen, Herr W. Imig-Diez gab der Freude Ausdruck, daß auch in Holzappel unter tatkräftiger Leitung von Fräulein Zimmermann die Gabelsbergerische Redezeichenkunst Eingang gefunden habe und sprach dann über die Geschichte der Stenographie unter besonderer Berücksichtigung des Systems Gabelsberger. Nach kurzer Besprechung beschlossen die anwesenden Damen und Herren von hier, die Gründung eines Vereins, dem sofort 12 Mitglieder beitraten. Die Leitung des neuen Vereins, der sich die Pflege und Verbreitung der Gabelsbergerischen Stenographie und namentlich die Heranbildung der Jugend zu tüchtigen Stenographen zur Aufgabe gestellt hat, übernahm Fräulein Elisabeth Zimmermann, während Herr Heinrich Gemmer zum Schriftführer und Herr Heinrich Bodewig zum Kassier gewählt wurde. Dankesworte des Fräulein Zimmermann an die Diezer Stenographen beschlossen die anregend verlaufene Versammlung.

!: **Spynrod**, 26. Jan. Gestern hielt der hiesige Kriegerverein seine Generalversammlung bei Gastwirt Friedrich Wilhelm Vog ab. Nach Prüfung der Rechnung 1913, welche die Mitglieder Bürgermeister Hof und Adolf Vog vornahmen, wurde dem Kassierer Wagner Entlastung erteilt. Bei Punkt zwei, Neuwahl des Vorstandes, wurden sämtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Weiter wurde beschlossen, auf dem neu errichteten Schießstande in diesem Sommer ein Preisschießen zu veranstalten.

!: **Hahnstätten**, 27. Jan. In Ergänzung unserer gestrigen Notiz betr. Ueberreichung des Allgemeinen Ehrenzeichens in Bronze an die Kalkbrenner Dörner, Fuhr, Wolf, sei noch bemerkt, daß jedem der drei Genannten noch ein Geldbetrag von 50 Mark von Herrn Kommerzienrat Schäfer-Diez eingehändigt wurde.

!: **Limburg**, 26. Januar. In der Eisengießerei und Maschinenfabrik der Firma Theodor Ohl ereignete sich gestern ein Unfall. Der Arbeiter Joseph Knögel hatte den Auftrag erhalten, die Defen in den Werkstätten zu heizen. Da er anscheinend nicht schnell genug Feuer bekam, holte er sich unbefugt eine Kanne mit brennbarer Flüssigkeit (Petroleum oder Spiritus) und goß sie über die glimmenden Kohlen. Die Kanne explodierte, Knögel wurde von den Flammen erfaßt und am Unterleib sehr schwer verletzt. Ein Brand innerhalb der Werkstätten ist nicht entstanden. — Auf Veranlassung eines Kameraden wollte gestern ein hiesiger Junge an dem eisernen Geländer am Kasselbach den Grad der Kälte feststellen. Dabei mußte er die schmerzliche Entdeckung machen, daß er die Zunge nicht mehr von der kalten Stange lösen konnte. Auf sein Schreien hin eilten Passanten herbei und erlösten mit Hilfe von warmem Wasser den Jungen, der große Schmerzen ausstand, aus seiner peinlichen Situation.

!: **Elz**, 23. Jan. In der Gemeinde Elz finden künftig jährlich zwei Schweinemärkte statt, und zwar der erste in diesem Jahre am Mittwoch den 15. April, der zweite am Mittwoch den 20. Mai 1914. Der Marktplat ist bei dem Rathause; Standgeld wird nicht erhoben.

!: **Sadamar**, 25. Januar. Der Verdacht der Schweinefleuche ist für den Quarantänestall auf dem Hofgute Schnepfenhausen ausgesprochen worden. Infolge dessen ist der Besuch von Landwirten und Interessenten auf dem Musterzuchthof für Schweine in Schnepfenhausen, der erst vor einigen Wochen eingerichtet wurde, bis auf weiteres gesperrt.

!: **Herborn**, 23. Jan. Die Stadt begehrt im Spätherbst ihr tausendjähriges Bestehen als Ort und hat zu der Feier bereits die vorbereitenden Schritte eingeleitet. Bis 1251 war Herborn ein Dorf, das allerdings erst 1048 zum erstenmal urkundliche Erwähnung findet. Seit dem 13. Jahrhundert stand die Stadt schon im Mittelpunkt des Verkehrs für die weiteste Umgebung, und Herborner Münzen, Maße und Gewichte hatten im Handel einen guten Klang.

!: **Niederlahnkain**, 26. Jan. Das Eis der Lahn hat stellenweise eine Dicke von 60 bis 80 Zentimeter erreicht. Da jedoch das Wasser fällt, senkt sich das Eis und es entstehen tiefe Risse.

!: **Camp**, 24. Jan. Unsere Gemeinde steht im Zeichen der Nachbartage. Diese Tage, ein Gedenktag aus der schrecklichen Zeit der Pest, werden hier noch sinngemäß gefeiert. Morgens ist ein Amt für die Lebenden und Verstorbene der Nachbarschaft und darauf im Gemeindefaale die Jahresabrechnung und besondere Nachbarschaftsgebete. Nachmittags ist dann in demselben Saale gemüthliche Versammlung. Die Nachbarschaft des Mitteldorfes hat sich nun auch eine prächtige, seidengestickte Fahne mit dem Bilde ihres Patrons angeschafft. Die Einweihung derselben fand in feierlicher Weise statt.

!: **Schierstein**, 26. Jan. Gestern nachmittag brachen zwischen Schierstein und Niederwalluf ein Herr und eine Dame aus Wiesbaden auf den überschwemmten Wiesen ein. Ein hinzukommender Herr rettete zuerst die Dame, brach dann selbst ein. Die beiden im Wasser liegenden Personen konnten nur dadurch gerettet werden, daß die hinzueisenden Eisläufer eine lange Kette bildeten und auf dem Bauche bis zu der Einbruchsstelle vorrutschten. Die beiden Herren wurden an den Füßen aus dem Wasser gezogen. Der Rhein war an der Einbruchsstelle sehr tief, so daß die Beiden schließlich ohne Hilfe ertrunken wären.

!: **Frankfurt**, 25. Jan. Die Geschworenen haben nicht nur, wie schon berichtet, auf ihre Gebühren für die ganze Tagungszeit des Schwurgerichts zugunsten der schwergeprüften dritten Frau des Hopf verzichtet, sondern diesen Betrag noch auf 700 Mark erhöht. Ferner ist ein Aufruf erlassen worden, um die Mittel aufzubringen, die zu einer Kur der Frau Hopf erforderlich sind. Mehrere Tageszeitungen haben vor sich aus ebenfalls Aufrufe erlassen, so daß in wenigen Tagen ungefähr 10000 Mark zusammengekommen sind.

!: **Vom Main**, 26. Jan. Der Main ist zum ersten Male seit vielen Jahren in seiner ganzen Breite zugeflossen. Viele Tausende vergnügten sich auf dem erstarrten Fluß. Fliegende Händler boten auf dem Eise ihre Waren feil.

!: **Bad Nauheim**, 26. Jan. Hier wurde wegen Mordversuchs der Dienstknecht Karl Weber und das Dienstmädchen Anna Schönfeld aus Dillenburg, die beide bei dem Landwirt Georg Menser in Dillstadt bedienstet waren, verhaftet. Die beiden hatten ein Liebesverhältnis, das von der Herrschaft nicht geduldet wurde. Hierauf faßte das Liebespaar den Plan, die Herrschaft und deren Kinder durch Gift zu beseitigen, und mischten Gift in die Getränke. Durch den scharfen Geruch wurde aber die Herrschaft aufmerksam. Die Untersuchung ergab, daß Salzsäure in die Getränke gemischt worden war, worauf die Verhaftung der beiden erfolgte. — Nach ihrer Festnahme legte sie ein umfassendes Geständnis ab, die Tat ausgeführt zu haben. Weber will von der Tat nichts wissen, bestreitet auch die Angabe der Schönfeld, die aus sagte, daß sie von Weber zu der Untat verleitet worden sei.

Landwirtschaftskammer
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Preise,

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.
den 26. Jan. 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Heutige Notierung		Vorwöchentl. Preise M.
	Umsatz	Stimm.	
Weizen, hiesiger	mittel	festig	19,65—19,25—19,40
Roggen, hiesiger	klein	"	16,20—16,30 16,10—16,30
Gerste, Nied- u. Pfälzer-	mittel	"	17,50—18,00 17,50—18,00
Gerste Wetterauer	"	"	17,00—17,50 17,00—18,00
Hafer, hiesiger	"	"	16,00—17,50 15,50—17,00
Mais, La Plata	fein	"	14,75—14,80—14,75
Raps	—	—	—

Rauhenheim, 26. Jan. 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse. (Eigene Depesche.)

	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Weizen	"	19,50—20,00	19,50—20,00
Roggen	"	16,25—16,50	16,00—16,25
Gerste	"	16,40—18,25	16,40—18,00
Hafer	"	16,25—18,00	16,00—17,75
Raps	"	—	—
Donau-Mais	"	—	—
Mais, La Plata	"	15,10—	15,25—

Mainz, 23. Jan. 1914. Offizielle Notierung.

	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Weizen	"	19,25—19,85	19,00—19,50
Roggen	"	16,0—16,75	16,00—16,50
Gerste	"	16,25—17,25	16,25—17,25
Hafer	"	16,00—17,50	17,50—18,50
Mais	"	—	—
Raps	"	—	—

Diez, 23. Jan. 1914. Amtl. Notierung.

	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Weizen	"	19,50—	19,50—
Roggen	"	15,33—	15,33—
Futter-Gerste	"	18,82—	18,22—
Hafer	"	15,20—16,00	15,00—15,60
Raps	"	—	—

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abkürzungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abkürzungen bezeichnet: 1. rau, 2. abwartend, 3. festig, 4. fest, 5. sehr fest.

Wieh (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 26. Jan. 1914.)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vorwöchentl. Preise	Heutige Preise	Vorwöchentl. Preise
Ochsen:				
a. vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	50—54	50—54	90—93	90—93
b. junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	46—49	46—49	83—89	83—89
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43—45	43—45	79—83	79—83

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vorwöchentl. Preise	Heutige Preise	Vorwöchentl. Preise
Bullen:				
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	47—49	48—50	79—81	80—83
b. vollfleischige, jüngere	43—45	44—47	74—78	76—81
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—	—	—

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vorwöchentl. Preise	Heutige Preise	Vorwöchentl. Preise
Kühe und Färken:				
a. vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes	47—50	47—50	84—90	84—90
b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—47	44—47	82—84	82—84
c. wenig gut entwickelte Färken	41—45	43—47	79—87	83—90
d. mäßig genährte Kühe u. Färken	34—38	33—38	68—76	66—76
e. gering genährte Kühe u. Färken	25—30	25—30	57—67	57—67

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vorwöchentl. Preise	Heutige Preise	Vorwöchentl. Preise
Kälber:				
a. Doppellender, feinste Mast	—	—	—	—
b. feinste Mastkälber	—	—	—	—
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—64	60—64	102—108	102—108
d. geringere Mast- und gute Saugkälber	55—59	56—59	99—100	95—100

Schafe (Weidemastschafe):			
a. Mastlamm u. Masthammel	M.	45—44—	38—36—
b. geringere Masthammel und Schafe	M.	—	—

Schweine:			
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht	M.	52 ¹ / ₂ —55 54 ¹ / ₂ —57	66—68 68—71
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht	M.	52—54 54—56	65—67 68—70
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht	M.	52—55 54 ¹ / ₂ —57	65—68 68—71
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht	M.	52 ¹ / ₂ —55 54—56	65—67 68—71
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht	M.	—	—

Antrieb: 486 Ochsen, 50 Bullen, 804 Färken und Kühe, 306 Kälber, 131 Schafe und Hammel, 2414 Schweine, 0 Ziegen.

Kartoffeln. Frankfurt a. M., 26. Jan. Eigene Notierung.			
	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentliche Preise.
Kartoffeln in Wagonladung	M.	4,00—	3,50—4,00
do. im Detailverkauf	"	5,00—5,50	4,50—5,00

Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 22. Jan. 1914. Per 50 Kilogr.)			
	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentliche Preise.
Heu	M.	2,80—3,20	3,10—3,30
Stroh	"	—	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.

Holzversteigerung.

Freitag, den 30. d. Mts.,
nachmittags 2¹/₂ Uhr

werden im Gräflichen Forstort Ruppelsbach
420 Kottannen-Stangen 2. u. 3. K.,
1450 Kottannen-Stangen 4. u. 5. K.
versteigert.

Anfang am Hochwaldsgehege.

Raffau, den 26. Januar 1914.

301

Gräflich von der Groeben'sche Rentei.

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Donnerstag, den 29. Januar 1914,
von vormittags 10 Uhr

sollen in dem Distrikt Borderer Höchst Buchen: 241 Nm. Scheit u. Knüppel, 5000 St. Wellen, Eichen: 5 Stämme mit 7,30 Fm., 15 Nm. Scheit und Knüppel, 100 St. Wellen, Fichten: 5 Stämme mit 1,43 Fm. öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft auf dem Eppendorfer Wege im Distrikt 80 „Borderer Höchst“.

Schaumburg, am 24. Januar 1914.

358

Fürstliche Oberförsterei.

Formulare:

Armutzeugnisse

(neuestes Muster)

sowie:

Arbeitsbücher

vorrätig in der Druckerei des Amtlichen Kreisblattes

H. Chr. Sommer, Gms-Diez.